

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 oder Bringerlehn Nr. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Post. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Zeitung“ und die „Wiesbadener Zeitung“, in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Vossische Zeitung“, in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelnem Exemplar; 20 Pfg. in diesen abweichender Schaulichung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mark für deutsche Anzeigen; 2 Mark für auswärtige Anzeigen. — Einzelne, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe, bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gumpelstr. 66, Fernspr.: Amt 11544 450 u. 451. Tag und Nacht wird keine Entschädigung übernommen.

Montag, 8. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 112. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 8. März.

Erfolgreicher Gegenangriff in der Champagne. Russische Angriffe verlustreich zurückgeschlagen. 1500 Russen gefangen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 8. März. (Umflücht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen Östende mit Bomben, die drei Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Souain wurde der Feind gestern Abend im Handgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In der Gegend nordöstlich von Le Mesnil mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächstlicher Gegenangriff war erfolgreich; 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Eriester-Walde, nordwestlich von Pont-à-Mousson, wiesen wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in Gegend westlich von Mouton, wiesen wir französische Vorstöße ab, schlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei Lomza sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von Prasnisch und östlich von Ploz machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

Bei Rawa schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.

Russische Vorstöße aus Gegend Nowo Miasto hatten keinen Erfolg; die Zahl der gefangenen Russen betrug dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Griechenlands Schicksalsstunde.

Venizelos' Rücktritt und der Krieg um den Krieg.

„Gibt's ein Vergnügen, so sind's die Griechen“, hat der Altmeister Goethe einmal veräußert. Ein nicht geringer Teil der Griechen, denen sich das klassische Hellenentum mit den Erfolgen der beiden Balkankriege zu einem Großmachtstrauch verknüpft, hält offenbar den Weltkrieg 1914/15 für ein Vergnügen, bei dem sie auch mitmachen möchten. Die rührige Diplomatie des Dreiverbandes hat in Athen alle Nerven springen lassen, die griechische Presse ist sehr zugänglich, die öffentliche Meinung in Athen aber außerordentlich leicht zu beeinflussen. Dazu kommt neuerdings, daß der englisch-französische Vorstoß gegen die Dardanellen, der mit erfolgreichen Erfolgen aufgeführt wurde, auch die bisher nüchternen denkenden politischen Kreise Athens in eine Erregung versetzt hat, die vielleicht begreiflich, aber vom höheren politischen Standpunkt aus, nichtsdestoweniger sehr undiplomatisch ist — um uns höflich auszudrücken.

Was zunächst die Operationen der englischen und französischen Flotte gegen die Dardanellen, den Janakapfel Europas, betrifft, so sind die Griechen doch nahe genug am Schuß, um zu wissen, daß mit der Beschließung, ja selbst mit der Niederzwingung der äußeren Dardanellenforts gar nichts getan ist, bezw. wäre, und daß das dicke Ende in diesem Falle das dünne ist, nämlich die eigentliche Meerenge, in welche die englische Flotte, falls sie es wirklich ernstlich wollte, allenfalls hinein, — aus der sie jedoch schwerlich wieder herauskäme. Wir betonten aber schon früher, daß man überhaupt nicht an den Ernst der englischen Aktion zu glauben vermag, daß man die Briten nicht für so dumm halten kann, ihre Flotte zu opfern, um Konstantinopel für die Russen zu erobern. Wenn die Presse des Zarenreiches jetzt mit unverkennbarer Besorgnis sehr entschieden betont, daß Konstantinopel den Russen zu fallen müsse, so macht das stark den Eindruck, als ob man in Petersburg glaubte, die Engländer hätten es nun so eilig, um den Russen in Konstantinopel zu vorzukommen.

Wenn aber bei dieser verfrühten Teilung des Zarenreiches Griechenland im Bunde der Dritte sein möchte, dann zeugt das für die naive Denkungsart des Hellenenvolkes. Es ist ja bekannt, daß dieses von solchen Träumen erfüllt ist, daß es den Besitz Salonikis nur als eine Etappe auf dem Wege nach Konstantinopel, dem alten Byzanz, ansieht, und daß auch dem vom einstigen kretischen Rebellen zum mäch-

tigsten Mann in Griechenland, zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister, avancierten und jetzt demissionierten Venizelos der Traum eines neu-griechischen Kaiserthums vorschwebt. Allein Träume sind Schäume, und wenn bisher die Türken den griechischen Großmachtstankern den Weg nach Byzanz verperrten, so würden die Russen oder die Engländer, wenn sie erst am Goldenen Horn lägen, das zweifellos noch viel gründlicher tun. Der Glaube, daß Großbritannien oder das Zarenreich sich mit dem kleinen Griechenland in den Besitz teilen könnten, ist ein Köhlerglaube, der an die griechische Leichtgläubigkeit allzuviel Anspruch stellt.

Freilich der Dreiverband hat es an Versprechungen gegenüber Griechenland nicht fehlen lassen, denn er war immer nobel auf anderer Leute Kosten. Sogar das Wilajet Smyrna hat man den Griechen nobelweise „vermacht“, mit dem freundlichen Anheimstellen, es von der Türkei zu erobern. Bedingung ist aber außerdem, daß die Griechen die Dardanellen erobern helfen, denn wenn auch ihre kleine, 24 Schiffe fast durchweg älteren Datums umfassende Flotte einigermassen belanglos ist, so könnten sie dem Dreiverband doch das stellen, was ihm vor den Dardanellen fehlt, nämlich eine Landmacht. Venizelos hat sich lange gestraubt, den Forderungen der Kriegspartei nachzugeben. Die feste Stütze der Friedenspartei bildete von jeher der König, der immer wieder darauf hinwies, daß das Land bei diesem Kriege wenig zu gewinnen und viel zu verlieren habe, um so mehr, da ein Anschluß Griechenlands an den Dreiverband notwendigerweise Bulgarien auf die Gegenseite treiben müßte. König Konstantin steht mit seinen Sympathien auf beiden Seiten der Dardanellen und der Donaumonarchie, daß er am Geburtstag Kaiser Wilhelms preussische Uniform anlegte, und als Venizelos sich endlich von der Kriegspartei breitschlagen ließ, setzte der König dieser Schwärzung so entschiedenen Widerstand entgegen, daß der Ministerpräsident seine Demission einreichte.

Damit stehen die Dinge in Griechenland so, wie sie vor der beabsichtigten Schwenkung standen, und man darf wieder Hoffnung hegen, daß in dem Lande die gesunde Vernunft zum Durchbruch kommt wie bei den anderen Staaten, um deren Seele England ringt. Englands Doppelspiel sollte eigentlich durchsichtig genug sein. Wie es ein geschwächtes Frankreich und Rußland erstrebt und bereits erreicht hat, so möchte es auch noch ein schwaches Italien und ein schwaches Griechenland haben, um später als arbiter mundi, als Schlichter der Welt, übrig zu bleiben, ebenso wie das Zarenreich ein dringendes Interesse an der Schwächung aller Balkanstaaten hat, um der Beherrscher des Balkans zu werden. Sollte man in Griechenland, in Rumänien und in Italien, welches zweifellos durch seine Diplomatie weit mehr zu erreichen hoffen könnte als durch sein nie vom Kriegsglück begünstigtes Heer, dies heimtückische Doppelspiel nicht durchschauen?

Zum Siege des griechischen Königs über die Kriegspartei.

Berlin, 8. März. (Rtr. Bln.) Im „Berl. Tagbl.“ erklärt Theodor Wolff, daß die italienische Frage sich infolge der Dardanellenangelegenheit zwar noch verschärft habe, daß aber beruhigende Möglichkeiten vorhanden seien, die freilich im Augenblick noch keine Sicherheit sind. Zwischen Italien und Rumänien bestehe keine zwingende Verbindung, aber die Haltung Rumäniens könne von den italienischen Entscheidungen beeinflusst werden. Gerade jetzt könne nur ein starker äußerer Anlaß Rumänien vom Verlassen der bisher unter der ruhigen Leitung Bratianus eingeschlagenen Richtung drängen. — Zur Demission des Kriegshebers Venizelos wird ausgeführt, daß Venizelos Fehler darin gelegen haben, daß er nicht gewußt habe, daß auch das Schicksal der Türkei auf den Schlachtfeldern Volens und Nordfrankreichs mitentschieden werde und daß nach Verhinderung der griechischen Truppen Bulgarien, das den Verlust Salonikis nicht verschmerzt habe, sicher auch ein Wort mitreden würde. Zaimis, Venizelos' vermeintlicher Nachfolger, entsomme einem berühmten griechischen Politikergelehrten, sei jetzt Gouverneur der Nationalbank und gehöre zurzeit keiner politischen Partei an. Immerhin dürfte sich der König durch sein kühnes Vorgehen die Kriegspartei nicht dauernd vom Hals geschafft haben.

Mailand, 7. März. (Rtr. Zett.) Nach Informationen des „Corriere della Sera“ ist der Widerstand des griechischen Kronrats gegen die Forderungen der Entente auf den Generalkonferenz-Ausmann und den General Dusanis zurückzuführen.

Die Stellungnahme des griechischen Generalstabs

Berlin, 8. März. (Rtr. Bln.) Der „N. Z. A.“ meldet zu der griechischen Ministerkrise, daß der energische Entschluß des Königs als ein Beweis dafür genommen werden kann, daß die Pressemeldungen über die Zustimmung des Generalstabs zu Venizelos' Vorgehen irrig waren und daß der Generalstab sich im Gegenteil völlig den Entschlüssen des Königs angeschlossen hat. — Auch die römische Presse ist, wie der „N. Z. A.“ meldet, überzeugt, daß König Konstantin die Vorschläge Venizelos auf den Rat des Generalstabs, der ein Eingreifen Bulgariens fürchtete, abgelehnt hat.

Das neue Neutralitätsministerium.

Br. Berlin, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen in Berlin glaubt man nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten annehmen zu können, daß es dem vom König Konstantin zur Kabinettsbildung berufenen früheren Ministerpräsidenten Alexander Zaimis gelingen wird, ein Ministerium zustande zu bringen. Wenn man aus der Person Zaimis auf die Farbe seines Kabinetts schließen kann, so wird es sowohl in der inneren wie der auswärtigen Politik neutral sein. Es gewinnt den Anschein, daß diese von König Konstantin in huter Weise festgehaltene Richtung selbst in denjenigen politischen Kreisen, die einer Intervention geneigt sind, so weit Verständnis findet, daß zu Besorgnissen wegen der inneren Lage keine Veranlassung vorliegt.

Der Eindruck der griechischen Entschlüsse in Italien.

Rüsch, 7. März. (Röln. Itg.) In Italien rief die Nachricht von dem Ausgang des Kronrats in Athen erhebliche Überraschung hervor. „Corriere della Sera“ bemerkt, offenbar halte der König den entscheidenden Augenblick noch nicht für gekommen und wolle sich die Freiheit des Entschlusses noch vorbehalten. Er habe den Dreiverbandsmächten wohl die griechischen Häfen zur Verfügung gestellt, möchte aber in Berlin nicht verstimmen. Immerhin bedeute der Entschluß nicht einen Umsturz der zuminsten Deutschlands. „Secolo“ führt aus, Venizelos habe dem Dreiverband ungefähr 100000 Mann zur Verfügung stellen wollen. Der König übernehme nun eine schwere Verantwortung. Der „Berliner Tageblatt“ erklärt ein Balkandiplomat, der Entschluß des Königs sei nicht als endgültig anzusehen; wahrscheinlich sei die angespannte Spannung zwischen dem König und Venizelos nur vorgetäuscht, um für alle Fälle freie Hand zu haben.

Salandra und Giolitti.

Rüsch, 7. März. (R. S.) Die „Stampa“ berichtet aus Rom, Salandra und Giolitti hätten die internationale Lage einer längeren Besprechung unterzogen, die durch den gegenwärtigen Finanzminister D'Amico veranlaßt worden sei. Salandra habe sich zu Giolitti in dessen Privatwohnung begeben; die beiden Politiker seien in voller Übereinstimmung und von dem Ergebnis der Unterredung sehr befriedigt geblieben. Die Tatsache allein, daß diese Unterredung stattgefunden habe, sei von größter Bedeutung.

Die feindlichen Mißerfolge vor den Dardanellen

W. T. B. Konstantinopel, 7. März. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt folgende ergänzende Einzelheiten über das heutige Bombardement mit. Die englischen Schiffe „Majestic“ und „Iris“ verstärkten die feindliche Flotte. Aber durch das Feuer unserer Batterien wurde ein französischer Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt und ein englischer Panzerkreuzer beschädigt. Infolge unserer Beschließung zogen sich die feindlichen Schiffe um 1/4 Uhr zurück und stellten das Feuer ein. Unsere Batterien haben keinerlei Schaden erlitten.

Br. Konstantinopel, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Bisher ist die Beschließung der Dardanellen ohne jedes nennenswerte Ergebnis geblieben. Nur ganz vereinzelte Außenwerke wurden zum Schweigen gebracht, während die eigentlichen Verteidigungswerke noch keinerlei Beschädigungen erlitten haben. Zwei Linienfahrzeuge, von denen eines der „Bislorio“-Klasse, das andere dem „Moummenton“-Typ angehört, begannen kurz nach Mittag ein heftiges Feuer auf das Fort Medjidie, das keinen Schaden angerichtet hat. Zahlreiche Geschosse fielen zu kurz und klappten im Wasser. Gegen Ende der Beschließung stieg ein feindlicher Flieger auf, der eine Bombe warf, aber durch das Feuer der Forts bald vertrieben wurde. Die Beschließung, die vier Stunden dauerte, hat keinerlei Panik verursacht; die Bevölkerung ging ihren alltäglichen Beschäftigungen nach. In den Stationen dominiert der Klang vom Minarett die Stimme des Mueffin, der die Gläubigen zum Nachmittagsgebet rief.

Wahrnehmungen eines italienischen Kriegsberichterstatters.

Br. Mailand, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der auf türkischer Seite zugelassene Kriegsreporter der „Italia“ meldet von den Dardanellenbeschließungen, daß die

verbündete Flotte täglich etwa 3000 Geschosse auf die äußeren Forts abfeuerte, von denen 15 wirkliche Treffer waren. Die Batterien stehen überhaupt nicht mehr in den Forts, sondern an anderen Stellen, sie können also auch nicht vernichtet sein. Die Erwiderung der Angriffe der Flotte durch die Türken beschränkte sich auf etwa 100 Schüsse am Tag, die zur Tauschung des Feindes über die Stellungen der großen Batterien aus alten Geschosshäusern der Forts abgefeuert worden sind. Der Korrespondent glaubt nicht, daß eine Bezwingung der Meerenge möglich sein wird. Die Türken haben große Truppenmassen an beiden Ufern versammelt, darunter viel schwere Artillerie. Die feindlichen Angriffe haben seit Dienstag an Stärke nachgelassen.

Zur Beschließung der Forts von Smyrna.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß die feindlichen Schiffe, welche gestern die Forts von Smyrna auf große Entfernung beschossen, sechzig Granaten abfeuerten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Bevölkerung blieb ruhig. Ein feindlicher Kreuzer beschloß einige Häfen von Papasli bei Chremid (Adramittium).

Die Behandlung der russischen Gefangenen in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Nichtamtlich.) Ein Berichterstatter des „Tanin“ besichtigte das Gefangenelager in Simas, in dem mehr als 600 russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere untergebracht sind. Unter den Gefangenen befindet sich ein Oberst, der Mitarbeiter der „Romoje Wrenja“ ist, der Vizegouverneur von Artwin und der Gendarmeriekommandant Talschikow. Die Gefangenen erklärten, wie der Berichterstatter des „Tanin“ mitteilt, daß sie mit der Behandlung, die ihnen von den türkischen Behörden zuteil werde, zufrieden seien.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit unserer Luftschiffe.

Eine erfolglose Fliegerjagd.

Berlin, 8. März. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ weiß „Daily Chronicle“ vom 5. März zu berichten, daß ein Zeppelin über Calais geschickt worden sei. Er fuhr in Richtung Boulogne. Später sei das Schiff im Nebel verschwunden. Man wisse nicht, wie weit westlich von Calais es vorgebrungen sei. — Nach demselben Blatt hat am Samstag zwischen Ranch und Toul eine Jagd auf einen deutschen Flieger stattgefunden, aber weder der feindlichen Artillerie noch einer ganzen Anzahl französischer Flieger gelang es, den deutschen Flieger zur Strecke zu bringen.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 8. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird vom 7. März, nachmittags, gemeldet: Wir machten nördlich Arras, im Gebiete von Notre Dame de Lorette, wo unsere Gegenangriffe am erfolgreichsten, mehrere Schützengräben einzunehmen, weitere Fortschritte. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. In der Champagne rückten wir leicht nördlich Perthes und Beau-Séjour vor. In den Vogesen nahmen wir nacheinander westlich Münter zwei Gipfel, den großen und den kleinen Reichsackerkopf, ein. Der Feind machte zweimal von Mühlbach und St. St. Germain, d. h. von Süden und Norden, Gegenangriffe, die wir beide völlig zurückschlugen. Wir nahmen unsererseits Inverg auf dem Nordufer des See (1 Kilometer südwestlich Sulzern) und vergrößerten diesen Erfolg weiter nördlich durch Eroberungen der Höhe 886, südlich Höhenhütte. Am Hartmannsweiler Kopf endlich wiesen wir den Gegenangriff eines deutschen Bataillons zurück, welches schwere Verluste erlitt und zahlreiche Gefangene (?) in unseren Händen ließ.

Ein englisches Blatt über die französische Offensive in der Champagne.

Rotterdam, 6. März. (E. D. Rtr. Bl.) Die „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß der Zweck der Vorstöße der Franzosen in der Champagne vollständig deutlich sei. Sie rückten Schritt für Schritt vor, um die Stellungen längs des Kammes der Höhebene, die die Quelle und den oberen Lauf der Aisne beherrschen, einzunehmen, den unentraglichen Druck der Deutschen auf Reims zu erleichtern und die Deutschen zum allgemeinen Rückzug zu zwingen. In den letzten 14 Tagen gönnten sich die Angreifer keinen Augen-

blick Ruhe. Die Frage, die die Franzosen sich nunmehr stellen, sei: werden wir die Deutschen nur in Schach halten oder wird es uns gelingen, ihre Front zu durchbrechen? (Die Antwort auf diese Frage kann die „Daily Mail“ in den deutschen amtlichen Tagesberichten mit aller Wünschenswerten Deutlichkeit erkennen. Schriftl.)

Die Rekrutierung der 19- und 18-jährigen in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 8. März. (Nichtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge hat der Kriegsminister in der Kammer Sitzung am Donnerstag zwei Anträge bezüglich der Einberufung der Jahressklasse 1916 und der Aushebungsarbeiten für die Jahressklasse 1917 eingebracht. Der erste Gesetzesantrag wird damit begründet, daß die Ausbildung der Jahressklasse 1915 bald genügend fortgeschritten sei, so daß die Klasse an der Front verwendet werden könne. Der Zeitpunkt sei gekommen, in sehr kurzer Frist die Jahressklasse 1916 einzuberufen. Der Kriegsminister ersuchte, den Gesetzesantrag anzunehmen, wonach die Einberufung der Jahressklasse 1916 durch einen Erlass des Kriegsministers erfolgen kann. Durch den zweiten Gesetzesantrag soll der Kriegsminister ermächtigt werden, die Jahressklasse 1917 einzuberufen, sobald die Jahressklasse 1916 ausgebildet und an die Front geschickt worden ist. Die Rekrutierungslisten der Jahressklasse 1917 sollen von jeder Gemeinde ausgearbeitet und spätestens am 1. Sonntag des Monats April in allen Bürgermeistereien Frankreichs angeschlagen werden. Die einmonatliche Frist, welche den Zusammentritt der Aushebungskommission von der Veröffentlichung der Listen trennt, wird auf 10 Tage herabgesetzt. Ferner sollen die zurückgestellten Mannschaften der Jahressklassen 1913, 1914 und 1915 sowie die zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 untauglich befundenen Mannschaften aller Jahressklassen mit der Jahressklasse 1917 einer nochmaligen Untersuchung unterzogen werden.

Opfer der französischen Luftschiffahrt.

W. T.-B. Paris, 7. März. (Nichtamtlich.) Die letzte Nummer „Aerophile“ nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Bailloud, ein Sohn des Generals Bailloud, des Präsidenten der französischen Luftschiffahrt, sowie Vedrines.

Ein Militärzug mit französischen Zivilgefangenen verunglückt.

Turin, 6. März. Aus Centimiglia wird telegraphiert: Der Militärtransportzug, der mehrere hundert aus Deutschland kommende französische Zivilgefangene führte, ist zwischen Lyon und Ambray mit einem Güterzug zusammengestoßen. Hierbei wurden vierzehn Passagiere verletzt, darunter mehrere recht schwer.

Das Naturalisierungsgesetz im französischen Senat.

W. T.-B. Lyon, 6. März. (Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Paris: Der Senat setzte gestern die Debatte über den Gesetzesentwurf, betreffend die Naturalisierung, fort. Der von dem Senator Jénouvrier eingebrachte Zusatzantrag, welcher festsetzt, daß alle in den Jahren 1913 und 1914 belagerten Naturalisierungen deutscher, österreichischer, ungarischer und türkischer für ungültig erklärt werden, wurde vom Justizminister und Berichterstatter des Senatsausschusses, Sorrien, bekämpft. Der Senat nahm einen Zusatzantrag an, welcher dahin ging, daß die verlangte Zurückweisung des Gesetzes an den Ausschuss mit dem Text des Gesetzes in Widerspruch stehe. Die Zurückweisung an den Ausschuss wurde angenommen.

Die gekaperten Dampfer.

W. T.-B. Paris, 6. März. (Nichtamtlich.) „Temps“ meldet: Die französische Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzesantrag ein, demzufolge die französische Regierung der englischen Regierung gegenüber die Bürgschaft für den nicht sofort zahlbaren Teil des Kaufpreises der gekaperten Dampfer übernimmt, welche von französischen Reedern auf englischen Versteigerungen erworben wurden.

Die belgische Neutralität.

Ein unparteiisches holländisches Urteil.

W. T.-B. Haag, 6. März. (Nichtamtlich.) In der Zeitung „Het Vaderland“ erörtert General Prins die Frage der belgischen Neutralität. Er hebt hervor, daß Belgien zur Verhütung einer etwaigen Verletzung seiner Neutralität durch Frankreich keinerlei Besprechungen mit England gepflogen habe; es habe daher nicht mit gleichem Maß gemessen

und sich nicht völlig neutral verhalten. Der Verfasser fährt fort: England wagt sich im Falle eines deutschen Angriffs, seine eigene Neutralität zugunsten; Deutschland hätte also keine Sicherheit dafür, daß es, selbst wenn es nicht durch Belgien marschierte, nicht doch von England im Rücken angegriffen würde. Würde England Belgiens Neutralität respektiert haben, wenn es einen großen Vorteil in ihrer Verletzung gesehen hätte? Glaube wer will, daß England sich durch die alte Erklärung über Belgiens Neutralität hätte zurückhalten lassen! Die Geschichte lehrt etwas ganz anderes. Man denke an Jameson's Raid, bei welchem England nicht gerade die beste Rolle spielte. Der Verfasser erkennt jedoch an, daß für Deutschland die militärische Notwendigkeit vorlag, in Belgien einzurücken, und fährt fort: Der Vertrag über die belgische Neutralität war tatsächlich schon seit Jahren nur ein leeres Papier. Seit 1870 wußte in Belgien jeder Sachverständige und Interessierte, daß es im Falle eines neuen Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich um Belgiens Neutralität gehen würde. Belgien selbst hielt offenbar die Neutralitätsakte nur noch für einen leeren Papiert, denn es gab Millionen für die Befestigung der Maaslinie und Antwerpen aus. Außerdem war seinerzeit die Neutralitätsakte nicht im Interesse Belgiens gegen Deutschland, sondern im Interesse Europas gegen Frankreich zustande gebracht. Durch die Veränderung der Umstände hätte ihr ursprünglicher Zweck sich überlebt, und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hatte völlig recht, als er den Vertrag als einen leeren Papiert bezeichnete.

Der Unterseebootkrieg.

Englands Sperre-Maßregeln.

W. T.-B. London, 7. März. Die Admiralität hat mitgeteilt, daß die Regierung ein neues großes System von Minenfeldern angelegt habe. Zwischen Great Harmouth und dem englischen Kanal müssen alle Schiffe, wie wir schon mitgeteilt haben, Lotsen nehmen. Zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 35 Minuten und 3 Grad östlicher Länge von Greenwich ist die Schifffahrt gefährlich. Die südliche Grenze des Teiles der Nordsee, der wegen deutscher Minen unsicher ist, wird mit 51 Grad 54 Minuten nördlicher Breite angegeben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die südlich davon gelegenen Gewässer der Nordsee sicher seien. In folgenden Häfen müssen Schiffe mit einem Tiefgang von mehr als 8 Fuß bei der Ein- und Ausfahrt Lotsen nehmen. Im Firth of Forth ist die Einfahrt nur bei Tage erlaubt, einlaufende Schiffe müssen zwischen der Insel May und West-Anstruther hindurch und von dort direkt nach Ringhorn Reef fahren und bei Inaktheit einen Lotsen nehmen; sie sollen unter keiner Bedingung südlich einer Linie, welche die Nordspitze der Insel May mit Ringhorn Reef verbindet, fahren und von 3 Grad westlicher Länge an die Mitte des Nord-Kanals einhalten. Ausgehende Schiffe sollen den 3. Grad westlicher Länge auf 56 Grad 6 Minuten 30 Sekunden nördlicher Breite passieren und dann ihren Kurs zwischen West-Anstruther und der Insel May nehmen. Im Morayfirth müssen nach Cromarty und Inverness gehende Schiffe in Wick oder Burghhead einen Lotsen nehmen, ausgehende Schiffe ihn dort abgeben. Die Schifffahrt südwestlich einer Linie von Ringhorn nach Tarbat Reef ohne Lotsen ist gefährlich. In Scapa Flow (Orkney-Inseln) sind alle Einfahrten gefährlich. Für die Zufahrten nach Goshund und Goshund sind Überwachungsdienste eingerichtet, nur Schiffe nach Stromness dürfen von Westen her in den Goshund einlaufen, Schiffe von Stromness dürfen nicht in den Scapa Flow einlaufen.

Aus Deutschland benötigte Waren in England.

W. T.-B. London, 7. März. (Nichtamtlich.) Das Handelsamt erteilte in vier Fällen die Erlaubnis, Waren, die in England nicht zu haben sind, aus Deutschland einzuführen.

Wie wirkt der Wirtschaftskrieg auf England?

Das englische Handelsamt hat jetzt die amtliche Statistik über die Handelsbewegung im Jahre 1914 veröffentlicht. Nur 5 Monate dieses Jahres standen unter dem Zeichen des Krieges; 7 Monate verliefen noch auf dem Boden des nor-

Die saubere Arbeit von „U 16.“

Als die Wolken des Kriegswetters sich über Europa hüllten, war Kapitänleutnant Hansen, von Krankheit genesen, auf Erholungsurlaub in England. Bekannte wußten dort, daß er deutscher Seeoffizier und Kommandant eines U-Bootes sei. Darum riet an einem schönen warmen Sommermorgen seine englische Wirtin: „Ich würde heute auf die Post gehen, Herr Hansen, denn es könnten wichtige Nachrichten gekommen sein!“ Eine Stunde später las der Kapitänleutnant ein Telegramm, das ihn heimrief, packte die Siebensachen und verabschiedete sich von der Dame mit Dank für ihren klugen Rat. Sie hob ihren Zeigefinger zu scherzendem Drohen: „Sie kennen die Namen des Kreuzers und Zerstörers, auf denen meine Söhne den gleichen Beruf wie Sie üben. Diese Schiffe werden niemals von ihnen torpediert!“ „Um keinen Preis!“, lachte Hansen und hat bislang Wort halten dürfen, weil er den Fahrgästen noch nicht begegnet ist. Er erwischte den letzten Zug, der einen deutschen Offizier zur Küste tragen konnte und hörte auf der Fahrt durch England nur von Kriegesgeschrei. In der Heimat sprachen die Leute jedoch gutherzig vom Andauern des Friedens. Durch den Rauch einer Zigarre und über den Dampf einer Kaffeetasse sah er vom hohen Bellevue in Kiel über die glühende blaue Bucht, als ein Extrablatt die Mobilmachung verkündete. Er begabte, stand auf und machte sich auf die Sohlen zu dem Platz, auf den der Krieg ihn stellte: die Brücke von „U 16!“ — Über den Strandweg lief ihm sein Würdiger mit einem Jettel entgegen. „Mit Koffern einschiffen“, sagte der Befehl. Das hieß die Rente abbrechen und Kiel vorläufig dauernd den Rücken lassen.

Sad und Sad waren kaum an Bord, da hieß es: Sinaus! Die keinen Grauen sollten erkennen, wo der Feind Geschwader derfermte, „U 16“ kaufte auf erster Kreuzfahrt nach den Orkneys. Enttäuscht brachte Hansen die Meldung heim: von Briten nichts zu sehen! Noch einmal später kam er in die Nachbarschaft Norwegens. Der Tag war schön und sonnig als er, die Küste entlang dampfend, die ersten Engländer einen Kreuzer und einen Zerstörer, sah. Er dachte an die

Dame jenseits des Kanals, aber fuhr einen Angriff. Auf der Spiegelglatten See sah der Gegner die Wachen des Geschosses, drohte ab und zog seine. — Hansen trübte vor Stovanger, als Steuerbord voraus ein Periscope über das Wasser ragte. Unter Wasser ging er mit äußerster Hast auf Sicherheitsabstand davon, leerte dann die Ballasttanks und zeigte sich. Die Männer auf dem anderen Boot erkannten die Silhouette seines Fahrzeuges und grüßten mit der deutschen Flagge. Zur ersten Begegnung in fremden Gewässern führten beide Kommandanten längs und tauchten Nachrichten über den Gegner aus. Wie lange Hansen sich noch hier oben herumzutreiben gedachte, fragte beim Abschied der Kamerad. „Nicht bis zehn Tage!“ Der andere lachte ihn aus, aber der Kommandant von „U 16“ hielt Wort und „schlug“ mit der bis dahin längsten Abwesenheit von heimischer Wasse den „Reford“.

Auch eine andere Seewanderung von „U 16“ war eine Erkundungsfahrt zu den Shetlands und Faeroer. Mit Vohagen erinnert sich Hansen, wie schwerer, das Fahren hindernder Seegang ihm in einer stillen westlichen Bucht Gelegenheit zum Ausschlagen für volle 12 Stunden schenkte. Bei solchen Ruhegelegheiten geht die Besatzung in die Hängematten. Doch schwingen davon nur für die Hälfte der Leute an Tauern, denn Matrosen tun vier und Seizer sechs Stunden Dienst, während für die gleiche Zahl von Stunden eine gleiche Zahl von Männern schläft. Damit alle ruhen können, breiten sie Hängematten hinter den Torpedoröhren aus. Flach auf den Boden gelegt, bieten sie mehr Platz. Die Lichter werden gelöscht, um Elektrizität zu sparen, und die Fenster müssen zum Schutz gegen hohen Wasserdruck durch Stahlenden geschlossen sein. In tiefen Nächten Dunst schwärzt die gesamte Besatzung bis auf einen Mann. Für ihn heißt es aufpassen und melden, wenn Störung oder Seegang des Bootes Lage verändern.

Als in den ersten Februartagen „U 16“ secklar bei Helgoland lag, wartete der Kommandant in besonders ungeduldiger Spannung, wohin der nächste Auftrag ihn schicken werde. Vatterkreute ihn ein Befehl mit der Kunde, daß er das Armeemee für die Schifffahrt unserer Gegner unsicher machen solle. Im

Kanal ist am meisten zu haken. Darum tummeln unsere kleinen Grauen sich dort am liebsten.

Der 9. Februar tagte anfänglich mit schön Wetter, aber brachte auf der Höhe von Maasfeuerzucht vor der holländischen Küste dichten Nebel. Zehn Stunden später klarte es auf. „U 16“ stieg an die Oberfläche, fand am Himmel die Sonne und auf dem Wasser zu tun. Einen Holländer von etwa 6000 Tonnen ließ der Kommandant stoopen. Ein Offizier brachte die Schiffspläne an Bord unseres Bootes. Die Ladung war für holländische Besizer bestimmt, also verabschiedete Hansen den Fremden: „Auf mit Leid, Ihnen Aufenthalt bereitet zu haben!“

Wolken krochen vor die Sonne. Auf das Wasser fielen wieder leichte graue Schleier, aus denen plötzlich ein großer Dampfer die schwarze Nase reckte. Von den Unseren noch erkannt, setzte der Fremde die holländische Flagge, machte Kehrt und qualmte davon. Das war verdächtig, da Holländer die Begegnung mit unseren Tauchbooten nicht zu scheuen haben. Sie wissen, wie bebauern, daß der Krieg uns zum Anhalten von Neutralen zwingt. Vergeblich gab Hansen das Signal zum Stoppen. Mit verstärkter Kraft fuhr der Fremde weiter und boging so einen für Neutralse unverzeihlichen Fehler, der dem Kommandanten das Recht zu schloß gab. Hansen wollte noch Gnade walten lassen und ließ nur als Mahnung, zu halten, ein Maschinengewehr sprechen. Doch kam der Tag. Der Flüchtling hielt das U-Boot im Kielwasser. Dann dunkelte es. Die Verfolgung wurde aufgegeben. Später stellte sich heraus, daß der durch übergroße Nacht entkommene Dampfer der Dritte „Leeries“ gewesen war. Sein Mißbrauch der holländischen Flagge wachte gerechte Entrüstung bei Neutralen. Sie empfanden, wie leicht sie zu Schaden kommen können, wenn Englands Handel sich unter ihre Farben vertrieht. Um so mehr ist schnelles Stoppen auf Anruf geraten. Wer sich verdächtig macht, fordert einen Schuß aus dem Torpedorohr heraus.

Vor Calais wurde das Wetter wieder so unsichtig, daß „U 16“ lange Stunden in der Tiefe verbringen mußte. Nach dem Auftauchen ließ es die Besatzung eines kleinen Eng-

malen Wirtschaftslebens. Und doch haben sich schon in dieser kurzen Zeit Folgen gezeigt, die sicherlich England vorher für völlig unmöglich gehalten haben würde. Die Wareneinfuhr Großbritanniens allein ist im vergangenen Jahre um 85 014 564 Pfund Sterling zurückgegangen. Der Durchgangsverkehr hat sich um 14 085 451 Pfund Sterling vermindert, die Gesamteinfuhr ist um 71 302 000 Pfund Sterling niedriger geworden als im Vorjahre. Hierin hat die Gesamtbewegung des englischen Außenhandels bis zum Ende des Jahres 1914 einen Verlust im Vergleich zum Jahre 1913 ergeben von 180 402 105 Pfund Sterling. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Preise mit Kriegsbeginn wesentlich gestiegen waren, dem höheren Preise also eine geringere Warenmenge entspricht als früher. Überträgt man die 5 Kriegsmonate verhältnismäßig auf die ersten 7 Monate von 1914, so würde sich ein Ausfall für England von 450- bis 500 000 000 Pfund Sterling, gleich 9 bis 10 Milliarden Mark ergeben. In erster Linie leiden hierunter die englische Textilindustrie, in zweiter das Eisen- und Stahlgewerbe und dann der Kohlenbergbau. Die hieraus sich ergebenden Schläge für die Entwicklung der einst so blühenden Wirtschaftsmacht sind unvorstellbar schwer vorherzusehen!

Verfolgung eines englischen Dampfers durch ein deutsches Unterseeboot.

Br. Pass, 8. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der englische Dampfer „Marlborough“ begegnete einer Meldung des „Daily Chronicle“ zufolge am Donnerstag, 40 Seemeilen von der Hummermündung, einem großen deutschen Unterseeboot. Der Kapitän des Schiffes stellte alle Mann an die Kessel und suchte die größtmögliche Geschwindigkeit zu erzielen. Trotzdem gelang es ihm kaum, der Verfolgung zu entgehen, da das Unterseeboot verhältnismäßig große Geschwindigkeit entwickelte. Im entscheidenden Augenblick jedoch erschienen zwei englische Torpedoboote, die auf die Kufe des Dampfers herbeieilten, worauf das Unterseeboot tauchte und verschwand.

Der französisch-englische Sicherheitsdienst im Kanal.

Br. Pass, 8. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nach einer Meldung des „Temp“ sind jetzt 40 französische und 50 englische Torpedoboote für den ständigen Sicherheitsdienst im Kanal stationiert, 20 davon am Südeingang zur irischen See und 25 längs der englischen Ostküste.

Londoner Stimmungen.

Dem Briefe eines neutralen Mitarbeiters, der persönlich in den letzten Wochen in London war, entnehmen wir: London macht ein nachdenkliches Gesicht. Den Eindruck, den ich nach einer zweitägigen Durchquerung der Riesenstadt empfangen habe, ist himmelweit verschieden von dem Eindruck, den ich genau vor zwei Monaten in London gehabt habe. Unmittelbar nach Neujahr haben die wenigsten geglaubt, daß der Existenzkampf Deutschlands mit einer völligen Vernichtung des Feindes enden müsse. Die selben Leute, die mir kurz nach Neujahr ihre heiligste Versicherung gegeben hatten, daß Deutschland auf dem letzten Rucke stehe, ziehen heute bedenkliche Stirn falten, tun, als ob sie vergessen hätten, was sie vor drei Monaten als unumstößliche Tatsache vorgetragen hatten, und meinen schließlich: es kann noch lange dauern, bis Deutschland nachgibt. Ich habe London in der Kriegszeit auch im Oktober einige Tage lang den Puls gefühlt. Damals schlug er sehr ruhig, gleichmäßig und kräftig wie der Puls eines kerngesunden Mannes, dem ein Sturm und Ungezwirbel so leicht nichts anhaben kann. Im Januar war der Puls von London bereits etwas nervös geworden. Heute scheint er bedenklich aus. Die Geschichte der deutschen Tauchboote wollen die wenigsten tragisch nehmen. Daß aber Deutschland noch immer lebensfähig sich zeigt, noch immer mobil und obenauf, das bereitet London mehr Zahnschmerzen, als es eingestehen möchte. Man hat viele Illusionen zu Grabe getragen und wird resigniert. Etwas stimmt in der Rechnung nicht, und dieser ihr Irrtum will den Londonern schier das Herz verbrennen. Im Neujahr herum waren sie noch selbstig. Heute ist das Gold des Schweigens sehr geschätzt.

Anfragen betr. die Agitation in Irland und das Verhalten in Belgien im Unterhaus.

W. T.-B. London, 8. März. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus fragte Mac Neill (Unionist), ob der Staatssekretär

für Irland auf die Verteilung eines Flugblattes in verschiedenen Teilen Irlands aufmerksam gemacht worden sei, in dem es heißt, daß Kitchener sich zutraue, daß er 100 000 Irländer überlisten, beschwören und betrügen oder sie gewaltsam zwingen könnte, sich für die demoralisierte, beladene, verbrochenste und blutdürstendste britische Armee anwerben zu lassen. Das Flugblatt enthalte noch andere landesverräterische Ausdrücke, um an die Iren zu appellieren, sich nicht anwerben zu lassen. Mac Neill fragte, ob und welche Schritte der Staatssekretär tun werde, um die Verbreitung hochverräterischer Flugblätter zu unterdrücken. — Ein Regierungsvertreter erwiderte, es sei nicht im öffentlichen Interesse, die Maßregeln bekannt zu geben, aber die Bemühungen, die bereits zu einer sehr großen Abnahme der Verbreitung aufrühriger Pamphlete und Zeitungen geführt hätten, würden fortgesetzt. — Jowett (Arbeitgeberpartei) fragte den Premierminister, welche Maßregeln von den britischen Streitkräften in Belgien getroffen worden seien, um zu verhindern, daß der Bevölkerung und dem Privateigentum der Belgier Schaden zugefügt werde. Premierminister Asquith erwiderte, Angriffe würden nur gegen militärisch wichtige Punkte gerichtet. Jede Vorfallsmaßregel würde angewendet, um unnötigen Schaden zu verhüten. Asquith sagte ferner, daß sich das Haus wahrscheinlich am 13. oder 14. April versagen werde.

Zum Mordanschlag auf Sir Roger Casement.

Englands schimpflicher Mordplan.

W. T.-B. Hamburg, 8. März. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Durchreise Sir Roger Casements durch Hamburg gestattete er seinem Begleiter Abler Christensen, einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ einige Aufschlüsse über den von dem englischen Gesandten Findlay geplanten Mordanschlag zu machen. Außer den bereits bekannten Einzelheiten über die Angelegenheit gab Christensen die Dedresse für seinen Verkehr mit Findlay an, nämlich die Adresse Sigwald Wiig, Thorwald Meyers Gade 78 II in Christiania, der ein englischer Spion ist. Bemerkenswert ist der Plan, den Findlay zur Ermordung Casements in Deutschland anlag. Darnach sollte Christensen Casement, der nur Englisch spricht und daher auf Christensen angewiesen war, in Berlin auf einen belebten Platz oder in eine Straße führen, wo viele Menschen seien. Mit einem Teil des Geldes, das er von Findlay erhielt, sollte er den Böbel bestechen und dann einen Aufbruch erregen, indem er Casement für einen englischen Spion bezeichne. Casement sei nicht imstande, sich zu verteidigen, weil er nicht Deutsch spreche, und es würde zu einer Schlägerei kommen. Mitten in diesem Tumult, sagte Findlay, geben Sie ihm dann einen entscheidenden Schlag auf den Kopf. Niemand wird wissen, wer den Mann getötet hat. Christensen tat, als leuchte ihm der Plan ein und versprach, sich die Sache zu überlegen. Findlay riet ihm noch, einen Vertrauensmann mit aus Norwegen nach Berlin zu nehmen, alle Briefe, Pläne und Dokumente Casements zu stehlen und sie durch den betreffenden Mann nach Christiania zurückzuschicken. Die Belohnung von 5000 Pfund wird ehrenvoll brüchig bestätigt. Christensen erhielt bei dieser Gelegenheit einen Geheimschlüssel zu der Hinterpforte der englischen Gesandtschaft. Damit kehrt Christensen am 13. Dezember nach Berlin zurück und reist am 25. Dezember abermals nach Christiania, wo er am 27. Dezember in einer Unterredung mit dem Gesandten, dem er zwei falsche Minenfeldkarten übergibt, mitteilt, Casement habe sich an, in Verkleidung mit mehreren Offizieren nach Irland zu gehen, worüber der Gesandte sich ungeheuer erregt. Christensen fordert eine Erhöhung der versprochenen Summe auf 10 000 Pfund. Der Gesandte verspricht, bei seiner Regierung telegraphisch deswegen anzufragen. Am 2. Januar, abends 11 Uhr, fordert Christensen nach einer erregten Auseinandersetzung mit dem britischen Gesandten eine Anzahlung von 2500 Pfund sowie eine verlässliche Garantie, anderenfalls er sich von dem unsauberen Handel löse. Es kommt zu beleidigenden Äußerungen und Schimpfwörtern, die Findlay zu einem Wutanfall reizen. Nichtsdestoweniger läßt er Christensen, der zweimal während der Unterredung das Haus verläßt, durch seinen Diener wieder holen. In den nächsten Tagen läßt Findlay den Norweger wieder zu sich bitten, der energisch auf seiner Forderung: Garantie oder Schluß! besteht. Da er endlich in die Enge getrieben wird, schreibt der Gesandte einen für ihn verderblichen Brief, in dem er Christensen 5000

Pfund namens seiner Regierung zusichert. Außerdem verspricht er ihm auf Ehrenwort für die Befestigung Casements weitere 5000 Pfund. Er stimmt dem Vorschlag Christensens zu, daß dieser sich die gesamte Varischaf Casements, die er mit 100 000 Dollar angibt, nach dem Nord aneignet. Für alles dies sichert er Christensen Straffreiheit und, wenn Christensen es wünsche, freie Fahrt nach Amerika zu. — Dies, sagt Christensen, ist nur der erste Teil der Geschichte in großen Umrissen erzählt. Den anderen Teil wird Roger erzählen, wenn es ihm beliebt zu sprechen. Casement bemerkt noch dazu, er würde alle Einzelheiten mit sämtlichen Dokumenten in einem Buch zusammenfassen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Das Ziel Rußlands.

Das allslawische Kaiserreich mit Konstantinopel als Residenz.

St. Petersburg, 4. März. (R. W.-B.) Bei der Besprechung der Erklärungen Sir Grey im englischen Unterhaus, wonach Rußland nach der Bezwingung der Dardanellen ungehinderte Zufahrt ins Mittelmeer erhalten werde, führte Staatssekretär Curfo im Reichsrat aus, Konstantinopel müsse Residenz des russischen Zaren und der sichtbare Ausdruck des großen allslawischen Kaiserreiches werden, dem die ganze Levante verheißt sei.

Russische Großsprecherien.

Br. Rom, 8. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der Kriegsberichterstatter der „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem von Petersburg nach Italien zurückgekehrten Kammerherrn vom Zaren, Votschestschatz Baron Voggemphol. Der Baron erklärte, daß eine Landung der Russen in Libia an der libyschen Küste bevorstehe, da die russische Flotte das Schwarze Meer beherrsche. (1) Sie würden also vermutlich noch vor den Engländern und Franzosen in Konstantinopel einziehen! (2) Im übrigen äußerte sich der Baron höchst optimistisch über den Zustand des russischen Heeres. Rußland habe neben den früheren vier großen Waffenfabriken heute drei weitere, die täglich 6000 Gewehre und monatlich 20 Millionen Patronen herstellen könnten. An Artillerie habe Japan 400 schwere Geschütze geliefert. Im November wurden 3000 neue Offiziere ernannt, im kommenden April würden weitere 8000 Ernennungen erfolgen. Das gesamte russische Heer umfasse einschließlich der Kavalleriearmee, etwa 4 Millionen Mann in hundert Armeekorps. Dazu werden im April 800 000 neu ausgebildete Soldaten und ebenso viele im August kommen.

Die russische Gewaltpolitik.

W. T.-B. Petersburg, 7. März. (Nichtamtlich.) Das Oberkommando des Petersburger Militärbezirks verbot die Verbreitung von Gerüchten über russische Verluste. Der Presse wird das Verbot des Weitererscheinens angedroht, falls sie fernerhin falsche Nachrichten verbreite.

W. T.-B. Petersburg, 7. März. (Nichtamtlich.) Nach einem Bericht des „Nerich“ sind 40 kranke Juden, meist Frauen und Kinder, aus einem Sanatorium aus Helfingfors und aus Finnland selbst von dem russischen Generalgouverneur ausgewiesen worden.

W. T.-B. Petersburg, 7. März. (Nichtamtlich.) Die Zeitung „Utro Rossie“ wurde mit einer Geldstrafe von 3000 Rubel bestraft wegen eines polenfreundlichen Artikels, in dem die Zukunft Polens behandelt wird. Die polnischen Duma- und Reichsratsabgeordneten haben bei dem russischen Ministerpräsidenten Goremykin die Erlaubnis zur Rückkehr für die aus Polen vertriebenen deutschen und österreichisch-ungarischen Unterthanen erbeten.

W. T.-B. Moskau, 7. März. (Nichtamtlich.) In den Räumen der Gesellschaft für die Organisation der Volksbildung und der Volksbefähigungen, in denen auch die professionellen Metallarbeiter- und Wädereiverbände untergebracht sind, ist auf die Weisung der politischen Polizei bei dem Sekretär des Wädereiarbeiterverbandes, Gursow, eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, welche drei Stunden währte. Etwa 40 dort befindliche Personen wurden gleichfalls untersucht und neun Verhaftungen vorgenommen.

Die Teuerung in Rußland.

W. T.-B. Moskau, 7. März. (Nichtamtlich.) Die Stadtvertretung hielt heute eine Sitzung über die Verteuerung

länders aussteigen und torpedierte ihn schnell, weil französische Besatzer nahen. Als sie Hansen jagten, entkam er mühelos. Abends sah er vor Le Havre, daß ein Dampfer in den Hafen laufen wollte. Er verlegte ihm den Weg und ließ durch Signal die „Dulwich“ stoppen. Rinsl und gehorsam kletterte die Besatzung in ihre Boote. Der Torpedobootschiff rief den Dampfer bis zum Schornstein auf und schickte ihn sich vorwärts.

Vor Cherbourg war es umgekehrt. Aus dem Hafen hinaus wollte ein Dampfer, sah unser U-Boot, drehte zur Flucht ab und setzte die französische Flagge. Der Skipper glaubte sich wohl eher vor einem französischen als deutschen Tauchboot. Nur für alle Fälle den Weg zur Sicherheit nehmend, zeigte er dem vermeintlichen Landsmann die Farben. Hansen verlegte ihm bald den Weg, aber mußte sein Signal häufig wiederholen, ehe er den Franzosen zum Stoppen zwang. Mit 24 Männern flüchteten zwei Frauen und Kinder vom Achterdeck auf den letzten kleinen Orkan, der französischen Seeleuten in Schweiß ihrer Rüste gebieten wollte. Um der Frauen und Kinder willen torpedierte Hansen das Fahrzeug nicht, als es sich seinem Signal ungehorsam zeigte. Ritterlich mag er gehandelt haben, aber der Deutsche wird unseren U-Bootkommandanten kaum zustimmen, wenn sie immer noch ihr gutes Herz sprechen lassen. Nach bisheriger Kriegserfahrung werden fortan die Weiten wie unter falscher Flagge sich auch unter die Steckfisen oder Sabberlappen von Säuglingen verkrachten und in den Mastkorb ihrer Schiffe das ewig von deutschen Waffen getroffene britische Baby mit seiner Amme setzen. So lange England unsere Frauen und Kinder hungern lassen will, mögen auch die von Britannien des Krieges Noie spüren. Dampfer, die auf Anruf nicht stoppen, müssen torpediert werden.

Ritterfinn leitete so sehr des Kommandanten Handeln, daß er der Frauen und Kinder wegen sogar Schiff und Besatzung gefährdete. Während vier seiner Leute mit Sprengpatronen zum Franzosen ruderten, nahm er die Boote mit den Ausgestiegenen in Schleppe. Die Vier fanden auf der „Vilse de Lille“ einen von seinen Herren verlassenen kleinen Zerkier als kampffähigsten Franzosen. Mit Bähnen und

Strahlen widersehte er sich der Gefangennahme. Durch Aufkühlen eines Sübwesters endlich gebändigt, trat er noch an Bord von „U 16“ herausfordernd und trotzig auf. Von der wahren Kriegslage anscheinend so wenig wie russische Generale unterrichtet, schien er geneigt, an so baldigen Sieg der französischen Waffen zu glauben, daß er aus deutschen Händen gar nicht erst Futter nehmen wollte. Vor die Landkarte mit Truppenfähnen geführt, kapitulierte er jedoch, ging als begeisteter Verbündeter in unser Lager über und macht jetzt als wackelamer Krieger- und U-Boot fröhlich die Jagd auf Briten mit. Auch französische Hunde können manchmal klüger als Menschen sein.

Von einer Sprengpatrone geleitet und geführt, fuhr die „Vilse de Lille“ erst ganz Himmel und dann zur Hölle. Hansen versorgte ihre Frauen und Kinder mit Essen und trockenen Decken und schleppte sie mit den 24 Mann der Besatzung bis unter Land vor Parsleur. Der Küste nahe, warf er die Boote los, weil wieder ein Dampfer seine Rauchfahne zeigte. Es war ein Norweger, dessen Papiere in Ordnung befunden wurden. Der Skipper hatte den Kommandanten in englischer Sprache angerufen und in gleicher Antwort erhalten. Als „U 16“ dann im Danonfahren die deutsche Flagge zeigte, schickte der Norweger begeisterte Beifallsrufe nach. Schließlich hatte er geglaubt, mit einem englischen Seesoffizier zu verhandeln und ließ nun sein Seemannsgeiz in freudiger Anerkennung der Waghalsigkeit unseres fern der Heimat vor der französischen Küste tätigen U-Bootes sprechen.

Zwei Tage später brachte die Rittersnack den 18. Februar. Ehe sein denkwürdiger Morgen graute, torpedierte Hansen vor Dieppe die Pferde und Geschütze tragende „Dinorah“. Als er sah, daß die Besatzung des fliehenden Engländers sich in Boote retten konnte, fuhr er davon und suchte neue Beute. Weiter zwangen die Verhältnisse das Boot bald zur Umkehr und es mußte versuchen, durch dichten Nebel die Heimat zu erreichen. Gelgoland schien schön wie nie zuvor, als nach mühseliger und beschwerlicher, viel Strapazen bringender Fahrt die Männer auf hinkenden Schiffen endlich die rote Felsen- tette mit dem Gedenktagslicht des Leuchtturmes sahen und

gefragt wurden: „Wie viel?“ „Fünf Dampfer in 18 Tagen“, konnte Hansen antworten. Das ist saubere Arbeit, die auch „U 8“ mit der gleichen Zahl erreicht hat. Die wird nicht wenig helfen, wird Frachtkraten, Versicherungssätze und Matrosenlöhne schneller aufwärts schnellen lassen. Das aber ist der Zweck des U-Bootskrieges.

Als die übermüdete Besatzung später in einen Hafen an unserer Küste einlief, sah sie das größere Boot, das ihren Kommandanten bald zu neuen Taten tragen wird. Dreißig Männer, die wohl zunächst ein Recht auf Erholung hatten, fragten: „Heer Kapitänleutnant, läßt sich's machen, daß wir mitkommen?“

Otto v. Gottberg.

Konzert.

Das gestrige 10. Zyklus-Konzert im Kurhause war in der Hauptsache dem Schaffen des Komponisten Johannes Brahms gewidmet. Nächste Beethoven, Schubert und Schumann wird ja ihm jetzt Aetoren als einem der „deutschen“ mit besonderer Vorliebe gebührt! Von der 8. Sinfonie (H-Dur) weiß man, daß Brahms sie zum größten Teil hier in Wiesbaden komponiert hat: kein Wunder, daß uns diese Sinfonie ganz eigen und Herz gewachsen ist. Aber das erste „Allegro“ ist wohl überhaupt mit das Schönste, was von Brahms — das Krönste, was nach Beethoven — auf symphonischem Gebiet geschaffen wurde: wach ein stolzer Latendrang in diesem Prometheuschen Hauptthema, das wie vom Himmel herabgerungen scheint! Die beiden Mittelsätze sind in jenem mehr gemächlichen Serenadenstil gehalten, den Brahms — an Stelle tiefgründiger Adagios und feuriger Scherzos — in seinen Sinfonien bevorzugt: hier mag dem Meister auf einsamen Tannus-Wanderungen von lodenden Orkaden und Oreaden — Wald- und Berggeistern — manch wunderjam Geheimnis zugerannt und zugeflüstert sein, was nun hier mit edlem Kunstverstand in Ton und Klang umgesetzt erscheint: Part-Idyllisches, Still-Verförmendes, Gemüthvoll-Gesamtes. . . Das Finale schlägt dann wieder kraftvolle, heldische Töne an: es wurde gestern mit hochge-

aller Brotprodukte ab, als deren Ursache die Preissteigerung wegen Wagenmangel, schlechte Organisation der Zufuhr, große Aufkäufe der Militärverwaltung und die Kriegsteuer auf diese Lebensmittel angegeben werden. Zu der Verteuerung hat auch der Umstand beigetragen, daß die Produkte von den Bauern zurückgehalten und von ihnen selbst vertrieben werden, weil infolge des Alkoholbottels kein Zwang zum Verkauf besteht. Die Gemeindeglieder und die Regierungsbeamten in Poltawa haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, die Regierung um die Befugnis zur Beschlagnahme aller Lebensmittel für das Heer zu ersuchen, da sie selbst zu höchsten Preisen keinerlei Lebensmittel mehr dort aufkaufen könnten. Auch in den Gouvernements Kozlow, Astrachan und Tambow herrscht große Teuerung und Mangel an Lebensmitteln.

Verhaftung weiterer russischer Sozialisten.

Stockholm, 8. März. (Rtr. Bln.) Meldungen der „Sof. Btg.“ aus Petersburg zufolge ist die Verhaftung weiterer acht sozialdemokratischer Dumaabgeordneter erfolgt, und zwar unter Beschuldigung des Hochverrats in der letzten Dumasession.

Die erfolgreichen Karpathenkämpfe.

Berlin, 8. März. (Rtr. Bln.) Über die erfolgreichen Karpathenkämpfe unserer Verbündeten geht dem „D. L.-A.“ ein Telegramm seines Kriegsberichterstatters Kirchhner zu, in dem es heißt, daß trotz Schneefall und rauher Vorstöße der Russen in den Karpathen und Infanterieangriffe an der Pilica und Radostron stattfinden, die aber sämtlich blutig abgewiesen wurden.

Graf Apponyi über das deutsch-österreichische Bündnis.

W. T.-B. Budapest, 7. März. (Nichtamtlich.) Gestern wurde die Reihe der Bundeskonferenzen fortgesetzt. Der Veranstaltung wohnten Erzherzogin Theresia, Erzherzog Karl Stephan, Ministerpräsident Graf Tisza und zahlreiche Reichsdeutsche bei. Die Konferenzrede hielt Graf Albert Apponyi, der darauf hinwies, daß das Defensivbündnis gegen die Eroberungsgelüste Rußlands und die Mißgunst der Weltmächte, die das wohlverdiente Gedeihen Deutschlands zu gefährden versuchten, glänzend die Probe bestanden habe.

Widerstandige Verbände der tapferen tschechischen Regimenter.

W. T.-B. Wien, 6. März. (Nichtamtlich.) Die ausländische Presse gibt ein im „Gerold“ abgedrucktes Telegramm aus Bukarest wieder, wonach das österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment Nr. 91 infolge einer Meuterei vertrieben und nach Kronstadt verlegt worden sei. Auch sei ein anderes tschechisches Regiment aus disziplinären Gründen nach Ghulafesbazar verbracht worden. Diese tendenziösen Nachrichten sind glatt erfunden. Sie müssen aber um so mehr entschieden zurückgewiesen werden, als sie die schwerwiegendsten Verdächtigungen bräven, vor dem Feinde stehender Truppen enthalten. Sämtliche tschechischen Regimenter kämpfen in treuer Ergebenheit und Siegeszuversicht Seite an Seite mit den anderen Truppen der Monarchie und mit jenen des verbündeten Deutschen Reiches. Sie sind, wie diese, bestrebt, ihr Bestes zur Niederbringung des mächtigen Gegners einzusetzen. Von ihrer Vortrefflichkeit geben zahlreiche allerhöchste Auszeichnungen und Tapferkeitsmedaillen einen Beweis, welche von Offizieren und Mannschaften durch heldenmütiges Verhalten im blutigen Kampfe errungen wurden. Die Heeresleitung hat sich nie in der Lage befunden, auf die Mißstände auch nur der kleinsten Formationen aus disziplinären Gründen zu verzichten oder gegen irgend eine Truppe der österreichisch-ungarischen Armee einzuschreiten. Noch viel weniger hat es sich dabei als notwendig erwiesen, ganze Regimenter von der Front ins Hinterland zu versetzen. Die Anwesenheit der tapferen tschechischen Truppenkörper und ihre hervorragende Haltung hatten unsere Gegner gewiß schon des öfteren Gelegenheit, zu ihrem Mißvergnügen festzustellen.

Die holländische Sanitätsmission verläßt Serbien wegen schlechter Behandlung!

Sofia, 7. März. (Jrft. Btg.) Die holländische Sanitätsmission verläßt Serbien wegen unerträglicher Behandlung durch die serbischen Behörden. Die Missionsmitglieder erzählen Ungeheuerlichkeiten über die Gesundheitsverhältnisse in Serbien.

spannter Energie gespielt. Überhaupt war die Ausführung seitens des Surochesters von vortrefflichem Geiste befeuert: neben der Herausarbeitung imponierend wichtiger Akzente fehlte es auch nicht an zart-poetischer Auffassung und dementsprechenden feinnervigen Klangwirkungen. Herr Musikdirektor Schürich stand dem Werke mit tiefer Kenntnis und Erkenntnis gegenüber, und unter seiner schwinghaften Leitung kam die Sinfonie zu höchst eindrucksvoller Darstellung.

Ein zweites Brahms-Werk, das Violinkonzert, wurde von Herrn Adolf Rebner (aus Frankfurt) zum Vortrag gebracht. Er spielte es als ein echter und rechter Konzertmeister: mit aller Zuberlässigkeit und Tüchtigkeit; sein gelenkiger, behender Vortrieb, seine technische Gewandtheit und gesunde musikalische Empfindung stehen außer Zweifel. Für manche leidenschaftlichen Züge des ersten Satzes, für den sprühenden Rhythmus und die zigeunerische Reiztheit des letzten Satzes hätte vielleicht eine noch temperamentvollere Wärme und Fülle des Tones, — für das „Adagio“ eine tiefergreifende Innigkeit im Ausdruck nicht geschadet; doch im ganzen bewahrte Herr Rebner dem schwierigen Werke gegenüber eine durchaus gesicherte musikalische Haltung, so daß die Ausführung — aus welcher besonders auch die selbständig gestaltete Kadenz des 1. Satzes durch stilgerechte Färbung und technischen Schlich angenehm hervorstach — als aller Ehren wert gepriesen sein darf.

Im Verein mit unserm einheimischen jungen Konzertmeister Karl Thomann brachte Herr Rebner dann noch A. S. Bachs Doppelsonate (D-Moll) für zwei Violinen zu Gehör. Das Werk — auch aus der Bachschen Bearbeitung für zwei Klaviere bekannt — ist recht wie geschaffen für diese unsere eiserne Zeit! Eine mannhaft gestählte Energie spricht wie aus der fugierten Orchester-Einkleitung so aus den beiden Außenstimmen mit ihren charakteristischen trockenen Motiven! Das „Largo“, von wunderbarer Ruhe erfüllt, gewährt wohl mehr friedliche Aussichten: es wandte sich unmittelbar an jedes Gemüt. Die beiden ausführenden Künstler hatten als vornehm gebildete Weiger ihrer Aufgabe die größte Liebe und

Die Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltungen bei der Etatsaufstellung.

W. T.-B. Berlin, 7. März. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: Die Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltungen bei der Etatsaufstellung: Es wird für die Gemeinden und die weiteren Kommunalverbände für das Rechnungsjahr 1915 besonders schwierig sein, die Haushaltspläne aufzustellen und die Steuerertragsverteilung rechtzeitig zu stande zu bringen. Für die Ansetzung der Einnahmen, insbesondere derjenigen aus Steuern, werden vielfach feste Unterlagen fehlen. Auch die Ausgaben werden sich häufig nicht sicher schätzen lassen. Es ist nicht zu übersehen, wie weit neue belastende Aufgaben an die Gemeinden unvorhergesehen herangetragen können. Es steht auch nicht sicher fest, wieviel von den Ausgaben, die durch die Kriegswohlfahrtspflege entstehen, aus Reichs- und Staatsmitteln erstattet werden. Die staatlichen Aufsichtsbehörden bringen der Schwierigkeit der Aufgabe, die diesmal von den Gemeindeverwaltungen bei der Etatsaufstellung zu lösen ist, volles Verständnis entgegen und werden es sich angelegen sein lassen, den Gemeinden ihrerseits jede im Rahmen der bestehenden Gesetze mögliche Erleichterung zuzugestehen und ihnen bei dem Bestreben, rechtzeitig die genehmigten Steuerertragsverteilungsbefehle und Unterlagen für die Wirtschaftsführung im neuen Rechnungsjahre zu erhalten, behilflich zu sein.

Die Zeichnung für die 2. Kriegsanleihe.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, Köthenerstr. 40/41, die Geldausleihstelle von mehr als 5000 ländlichen Genossenschaften, Raiffeisen-Vereine, hat fünf Millionen Mark der zweiten Kriegsanleihe gezeichnet. An der ersten Kriegsanleihe ist dieses Institut mit sieben Millionen Mark beteiligt.

Aus dem Haushaltsausschuß des Landtags.

W. T.-B. Berlin, 6. März. (Nichtamtlich.) Bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums sagte der Minister hinsichtlich der Versorgung der Hinterbliebenen von solchen gefallenen Beamten, die noch keine Pensionsberechtigung erreicht haben, im Einzelfalle nach Lage der Verhältnisse Prüfung und Abhilfe zu. — Hinsichtlich der Aufwendung für Ostpreußen wurde mitgeteilt, daß der Oberpräsident die Vorentscheidung antworte. — Bei dem Etat der Staatskassenverwaltung kam zur Sprache, daß infolge der Kriegsanleihen die Zahl der Konten im Reichsschuldenbuch sich verdoppelt hat. Im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung kommt zum ersten Male die Einnahme von 1 1/2 Millionen Mark aus der Festigung des ländlichen Grundbesitzes nach dem Gesetz vom 26. Juni 1912 vor. — Eine Denkschrift des Landwirtschaftsministeriums soll dem Landtage zugehen. — Endlich wurde das Etatgesetz und der ganze Etat angenommen. In diesem wird die Ermächtigung zur Ausgabe der früher bewilligten 1 1/2 Milliarden Mark Sachanweisungen für das neue Jahr nochmals nachgefordert; da die Ermächtigung mit Jahreslauf abgelaufen ist, muß sie jetzt erneuert werden, soweit die genannten 1 1/2 Milliarden noch nicht ausgegeben sind. — Nächste Sitzung Montag: Eisenbahnangelegenheiten.

Parlamentarierbesprechungen beim Staatssekretär Delbrück.

Br. Berlin, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Besprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen werden am Montagabend beim Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, stattfinden.

Die Zivilverwaltung in Russisch-Polen.

W. T.-B. Berlin, 7. März. (Nichtamtlich.) Die unter der Bezeichnung „Zivilverwaltung beim Oberbefehlshaber Ost“ für Russisch-Polen eingerichtete Zivilverwaltung mit dem vorläufigen Sitz in Posen hat durch den Zufuß „beim Oberbefehlshaber Ost“ vielfache Verwechslungen und Irrläufer von Postsendungen zur Folge gehabt. Die Amtsbezeichnung dieser Verwaltung ist daher in „Zivilverwaltung für Russisch-Polen“ geändert worden.

Die Versorgung der Hinterbliebenen.

Die bessere Versorgung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer war in den letzten Tagen der Gegenstand von Verhandlungen, die im Auftrag einer großen Versammlung

Einsicht zugewandt und für gesamtadvolle Phrasierung und wechselfreie Dynamik gefordert: sie verhalten dem Doppelkonzert zu lebendig ansprechender Wirkung und ernteten damit reichen Beifall.

Zum Schluß wurden unter Herrn Schürichs Leitung noch die „Daphne-Variationen“ von Brahms zur Wiederbegehrung gebracht, — als eine glänzende Kunstleistung unseres Surochesters seit lange allseitig bekannt. O. D.

Residenz-Theater.

Samstag, den 6. März: Zum 60. Geburtstag Wilhelm Jacobys: „Pension Schöller“. Schwan! in drei Aufzügen von Wilhelm Jacoby und Karl Laufs.

Am Samstag galt es ein Lokaleignis vorzuführen: Wilhelm Jacobys 60. Geburtstag! Zu diesem Ehrenfest wurde der beliebte Schwan! „Pension Schöller“ aufgeführt, der sich gleich dem Verfasser in all den langen Jahren volle Frische bewahrt hat. Die Idee des Stückes ist aber auch heute noch so originell und hübsch, daß das herzliche Lachen der Zuschauer wohl zu begreifen ist. Das Haus war ausverkauft — die Wiesbadener verstehen es, ihre einheimischen „Propheten“ zu ehren — die Stimmung vorzüglich. Ganz wie in Friedenszeiten. Ich hörte, wie Offiziere sagten, daß sie für ein paar Stunden alle Mühsale des Schützengrabens vergessen hätten. So darf das Geburtstagsfest das erhebende Gefühl beanspruchen, in seiner Weise dem Vaterland gedient zu haben. Wahre Luststürme brausten durch das Haus, so laut, daß die Künstler ihr Spiel unterbrechen mußten; sprachen sie weiter, so war es ihnen unmöglich, den Orkan zu durchdringen.

Gespielt wurde sehr flott, mit einigen Abertreibungen, aber die sind schon in einem Schwan! gestattet. Georg Jacoby, der älteste Sohn des Dichters, gab den Anglistischen, der kein Lausprechen kann, mit viel Komik und führte den Sprachfehler konsequent durch — keine leichte Aufgabe. Josef van Born und Herr Ziegler schlossen sich der Spielweise Jacobys an. Es war ein sehr lustiges Trio. Allerdings hatte Herr Ziegler der Schminke etwas reichlich

von 58 wirtschaftlichen Verbänden, vom Bund der Landwirte und dem Hanfband, unter Zuzugewinnung von Vertretern der einzelnen Berufsgruppen mit den obersten Reichsbehörden geführt worden sind. Überall, beim Reichsschatzsekretär, beim Staatssekretär des Innern, beim Kriegsminister, fand die Abordnung mit ihren Vorschlägen Teilnahme und lebhaftes Interesse. Insbesondere hat auch der Reichskanzler selbst zum Ausdruck gebracht, wie stark die wirtschaftlich schwierige Lage so vieler Opfer des Krieges ihn bewege. Es darf für die vorgetragenen Wünsche ernsthafte Prüfung und soweit dies finanziell irgendwie zulässig ist, auch wohlwollendste Berücksichtigung sicher erhofft werden.

Die Neutralen.

Bulgarische Truppenansammlungen an der griechischen Grenze.

Br. Konstantinopel, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die griechische Regierung von den Bulgaren Aufklärung verlangt über den Zweck der Truppenansammlungen an der griechischen Grenze. Bulgarien hat mit dem Hinweis auf die geplanten Frühjahrsmärsche geantwortet.

Zur Haltung der bulgarischen Stambulowisten.

Eine gefälschte Äußerung Ghenadiw.

W. T.-B. Sofia, 7. März. (Nichtamtlich.) „Kambana“ schreibt: Der römische Korrespondent der „Kotwoje Bremeja“ veröffentlichte eine angebliche Unterredung mit Ghenadiw, dem Führer der Stambulowisten, nach welcher dieser erklärte, wenn Bulgarien gegen Rußland kämpfen wollte, bräde eine innere Revolution in Bulgarien aus, an deren Spitze sich Ghenadiw selbst stellen würde. Unter den hiesigen Nationalisten hat die Veröffentlichung dieser Unterredung großen Unwillen erregt. Man hält sie allgemein für eine Fälschung, zumal führende Stambulowistenkreise selbst erklären, daß Ghenadiw die ihm zugeschriebenen Äußerungen unmöglich gemacht haben könne, weil sie allen Grundsätzen der Stambulowisten widersprechen. Nach den Traditionen Stambulows, des Gründers der Partei, und nach den fundamentalen Grundsätzen der Partei seien die Stambulowisten bereit, für die politische Unabhängigkeit Bulgariens alle Opfer zu bringen und selbst gegen Rußland die Waffen zu erheben.

Ein erneuter vergeblicher Werbeversuch des Dreiverbands in Bulgarien.

Br. Konstantinopel, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung des „Kambana“ aus Sofia haben die dortigen Gesandten Englands und Frankreichs die bulgarische Regierung von der bevorstehenden Aktion gegen die Meerengen in Kenntnis gesetzt und sich im Verein mit Rußland durch alle möglichen Versprechungen nochmals bemüht, Bulgarien zum Anschluß an die Tripesentente zu bewegen. Die bulgarische Regierung hat jedoch erwidert, daß sie vor Klärung der mazedonischen Frage am Kriege nicht teilnehmen könne.

Eine Abschlüttelung Ghenadiws durch den bulgarischen Ministerpräsidenten.

W. T.-B. Sofia, 7. März. (Nichtamtlich.) Im Zusammenhang mit dem von der „Kotwoje Bremeja“ veröffentlichten angeblichen Interview Ghenadiws gab Ministerpräsident Radoslawow in der Sotranje die Erklärung ab, daß Ghenadiw keine politische Mission habe.

Längere Tagung des rumänischen Parlaments.

W. T.-B. Bukarest, 7. März. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Roumaine“: Die Parlamentssession ist bis einschließlich 11. März verlängert worden. Das Parlament ermächtigte die Regierung, den Belagerungszustand zu verhängen, falls es nötig sein sollte.

Zur Lage in Portugal.

W. T.-B. Lissabon, 6. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Republikain“ aus Lissabon hat die politische Konferenz zu keiner Einigung geführt. Die Sitzung des legislativen Kongresses, welche gestern stattfinden sollte, wurde von der Regierung verschoben, worüber die Demokraten sehr verstimmt sind. Die demokratischen Parlamentarier kamen im Parlament zusammen. Bei ihrer Ankunft kam es vor dem Parlament zu lebhaften Kundgebungen. Die Manifestanten wurden durch Kavallerie vertrieben.

zugesprochen und mutete an, als habe er die Absicht, sich auf dem Sand der Range zu tummeln, statt auf den Brettern der Bühne. Sehr fein brachte Herr Bartal den Alfred Knaproth — er sah wieder einmal fabelhaft jung aus — und Herr Hager den Direktor Schöller. Natürlich galt diesmal der Hauptbeifall dem Verfasser, der außer den herzlichsten Ovationen auch noch Lorbeeren und Blumen in Empfang nehmen konnte. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. „Das Alter“, eine Klein-Stadtromäne in drei Akten von Paul Quenfel, ging im Königl. Schauspielhaus zu Dresden mit starkem Erfolg in Szene.

Das Königl. Schauspielhaus in Berlin brachte am Samstag Sophokles' „Antigone“ nach einer etwas harten Übersetzung von August Bredt, in Szene gesetzt von Dr. Bruch, zu einer gewaltigen Wirkung.

Ein Bismarckbuch von besonderer Eigenart wird zu des eisenen Kanzlers 100. Geburtstag im Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart demnächst erscheinen. Es behandelt Bismarck in Geschichte, Karikatur und Anekdoten und hat den als politischen Schriftsteller wie namentlich auch als Freund und vorzüglichen Kenner Bismarcks bekannten Dr. Paul Simon zum Verfasser. — Außerdem werden zwei wichtige Neuererscheinungen zum Bismarck-Gedenktage demnächst bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen. Unter dem Titel „Erinnerungen an Bismarck. Aufzeichnungen von Mitarbeitern und Freunden des Fürsten“, gibt Erich Rards, der Biograph Bismarcks, in Verbindung mit A. v. Brauer und R. v. Müller ein Sammelwerk heraus. Das andere Buch nennt sich „Johanna von Bismarck. Ein Lebensbild in Briefen“, und bringt unveröffentlichte, von Professor Dr. Ed. Hecht gesammelte und herausgegebene Briefe der Fürstin Bismarck auf den Jahren 1844 bis 1894.

Nur noch eine Sorte Brot in Italien.

W. T.-B. Rom, 7. März. (Nichtamtlich.) Eine amtliche Verfügung bestimmt, daß ab 22. März nur noch eine einzige Sorte Brot mit einer Mischung von 80 Prozent Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspricht den Anforderungen der Ernährungshygiene und werde einen bemerkenswerten geringeren Verbrauch von Weizen bewirken.

Kritische Lage Venedigs.

W. T.-B. Venedig, 6. März. (Nichtamtlich.) Laut „Vallée Nachrichten“ ist Venedig infolge der fast vollständigen Unterbrechung des Hafenverkehrs und des sehr verminderten Fremdenverkehrs in eine sehr kritische finanzielle Lage geraten. Die Stadtbeförden haben die Hilfe des Staates erbeten. Die Regierung erklärte jedoch, keine gesetzlichen Mittel zur Abhilfe zu haben. Sie könne auch kein Spezialgesetz für Venedig machen. Man prüft gegenwärtig die Mittel, um wenigstens den notwendigen Bedürfnissen zu genügen. In der Sitzung des Stadtrates am Samstag erklärte der Bürgermeister, die Stadtverwaltung sei außerstande, noch ferner die Unterstützung der Arbeitslosen fortzusetzen. Er müsse die Unterstützung, die auf 5000 Lire pro Tag gestiegen sei, in den nächsten Tagen einstellen.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

W. T.-B. London, 6. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington unterzeichnete der Präsident die Seemannsbill. — Der Kongreß beendete am 4. März nach dem Begräbnis der Schiffsankaufsbill die Session. Es ist unwahrscheinlich, daß eine Sonder-session stattfindet, wenn nicht vor dem Beginn des neuen Kongresses im Dezember besondere Komplikationen entstehen. Unter den letzten Akten des Kongresses war die Annahme einer Resolution, die den Präsidenten ermächtigt, alle Schritte zu tun, um die Verletzung der amerikanischen Neutralität dadurch zu verhindern, daß Schiffe mit Vorräten und Mannschaften für Schiffe kriegsführender Mächte die amerikanischen Häfen verlassen. Die ursprüngliche Resolution erhielt auf die Anregung des Senats einen Zusatz, damit sie nicht ausgelegt werden könne, daß die Regierung ermächtigt sei, in die gewöhnliche Ver- schiffung von Kriegsmunition an kriegsführende einzugreifen.

Deutsches Reich.**Heer und Flotte.**

75. Geburtstag Admirals v. Knorr. Heute Montag vollendet der älteste Admiral der deutschen Flotte, Eduard von Knorr, sein 75. Lebensjahr. Seltener wird seine Gestalt so festhaft vor den Augen des deutschen Volkes gestanden haben, wie in dieser Zeit, in der immer wieder die Erinnerung an die eckige Gestalt v. Knorrs als Führer des Kanonenbootes „Meteor“ im Kampf mit dem französischen Aviso „Boue“ vor Savanna wiedergerufen wird. Knorr erhielt für dieses Gefecht als einer der wenigen Marineoffiziere im Jahre 1870/71 das Eiserne Kreuz. Seine weitere Laufbahn brachte ihn in die höchsten Stellen der deutschen Marine. 1893 wurde er zum kommandierenden Admiral der Reichskriegsmarine ernannt und blieb auf diesem Posten, dessen letzter Inhaber er war, bis zu seinem Abschied im Jahre 1899. In allen diesen Stellungen hat er sich in hohem Maße verdient gemacht. Die Anerkennung hat es v. Knorr nicht gefehlt. 1896 erhielt er den erblichen Adel und ein Jahr darauf den Schwarzen Adlerorden.

Errichtung von Kriegs-Sanitätsinspektionen. Für die Dauer des Krieges sind zur Entlastung der stellvertretenden Korpsärzte 7 Kriegs-Sanitätsinspektionen errichtet worden. Es umfasst die 1. Kriegs-Sanitätsinspektion das 1., 17. und 20. Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Allenheim), 2. Kriegs-Sanitätsinspektion das 5. und 6. Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Breslau), 3. Kriegs-Sanitätsinspektion das Gardekorps, 2. und 9. Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Berlin), 4. Kriegs-Sanitätsinspektion das 3., 4. und 10. Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Magdeburg), 5. Kriegs-Sanitätsinspektion das 7. und 8. Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Münster), 6. Kriegs-Sanitätsinspektion das 11. und 18. Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Aachen), 7. Kriegs-Sanitätsinspektion das 14., 15. und 21. (einschließlich 18.) Armeekorps (dienstlicher Wohnort: Straßburg i. E.). Die Kriegs-Sanitätsinspektionen unterstehen unmittelbar dem Kriegsministerium und sind den stellvertretenden Korpsärzten gleichgeordnet. Ihre Gebührensätze regeln sich dem Dienstgrad entsprechend und werden von den stellvertretenden Korpsintendanturen angewiesen, die am dienstlichen Wohnort der Kriegs-Sanitätsinspektionen ihren Sitz haben. Ihre Aufgabe ist die möglichst häufige Visitation familiärer Heilanstaltungen des Seeresanitätsdienstes ihres Geschäftsbereichs (Reserve-, Vereinslazarette, Genesungsheime usw.), die Sorge für die richtige Ausübung der bereitgestellten Vorkehrungen für Sonderbehandlung und der sonstigen Angelegenheiten sowie namentlich die Einwirkung auf die rechtzeitige Wiederheranziehung der Genesenen zum Dienst. Hinsichtlich der Besetzung der Kriegs-Sanitätsinspektionen und der Regelung ihrer Tätigkeit im einzelnen wird das Weitere von der Regiminal-Abteilung des Kriegsministeriums veranlaßt werden.

Ehrenbezeugungen für Feldpostbeamte. Alle Feldpostbeamten werden mit ihrem Mobilisationsgrade Militärsbeamte. Die im Offiziersrang stehenden Feldpostbeamten (Feldpostmeister, Feldpostinspektoren, Armeekorps-Postdirektoren, Armeekorps-Postinspektoren, Feldpostmeister, Feldpostinspektoren und Feldpostsekretäre) sind von allen Unteroffizieren und Mannschaften durch Anlegen der Rechten an die Kopfbedeckung zu grüßen. Feldpostkassentoren und Feldpoststationen stehen Ehrenbezeugungen nicht zu.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Kriegsabend.**

Den 20. Kriegsabend des „Vollbildungsvereins“ leitete Herr Pfarrer Lieber, der auch das wohl insolge gleichzeitiger Veranstaltungen in anderen Sälen etwas weniger zahlreich als sonst erschienene Publikum begrüßte und einen Überblick über die wichtigsten Kriegsergebnisse der letzten Woche bot, der, wie immer, gern aufgenommen wurde und lebhaften Beifall fand. Den wichtigsten Teil der gesanglichen Unterhaltung hatte der Männergesangsverein „Concordia“ übernommen, der unter der ausgezeichneten Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Weich-

bach, vier Chöre vortrug: „Ich bin ein Deutscher“ von Kistler, „Die harrende Braut“ von Jüngst, „Reiterlied“ von Otto und „Rheinweinlied“ von Mendelssohn. Der Krieg hat wohl auch in die Reihen der Altiven der „Concordia“ große Lücken gerissen, aber die Kraft des Vortrags hat darunter nicht gelitten. Wiederholter stürmischer Beifall zeigte, daß auch die Zuhörerschaft allgemein die schönen Leistungen des Vereins zu würdigen verstand. Starken Beifall erntete auch Herr Magda Armbrust mit dem Vortrag einiger Lieder von Schubert und Brahms. Herr Weichbach begleitete die Sängerin, die über eine sehr ansprechende Altstimme verfügt, am Klavier. Den Hauptvortrag hatte Herr Professor Dr. Unger übernommen, der über „Die Kaffauer in den Kriegen der Vergangenheit“ sprach. Seine Ausführungen waren sehr interessant; angenehm empfunden wurde es, daß der Redner es verstanden hatte, das historische Material, das ihm doch immerhin in beträchtlichem Umfang zur Verfügung gestanden hat, in knapp 3/4 Stunden zu bewältigen. Auch er fand lebhaften Beifall. Wir werden den Vortrag in der Mai-Kummer unserer Monatsbeilage „Alt-Raffau“ veröffentlichen.

Der „Turnverein Wiesbaden“ veranstaltete gestern Abend in der Turnhalle in der Hellmuthstraße seinen 8. Kriegsabend. Den Vortrag hatte Herr Pfarrer Wedmann übernommen, der eine abgerundete Darstellung der Kriegsergebnisse während der Zeit von Oktober 1914 bis Ende Januar 1915 gab. Durch Kartenfliegen, die der Redner auf eine Wandtafel auftrug, wurde das Verständnis der Ausführungen des Redners, die lebhaften Beifall fanden, außerordentlich erleichtert. Das „Wiesbadener Dilettanten-Orchester“ unter Leitung des Herrn E. Schmidt, das gegenwärtig viel begehrt, hatte sich dem Verein zur Verfügung gestellt; seine mit bekannter Schärfe zum Vortrag gebrachten Musikstücke, die natürlich dem Charakter des Abends Rechnung trugen, wurden begeistert aufgenommen, ebenso die Vorträge des Sängerkorps des Turnvereins, die von dem Orchester begleitet wurden. Ganz besonders glänzend gestaltete sich der Vortrag des von dem Dirigenten Herrn Karl Schuch in Ruffi gesungenen Besenmachers Gedichts „An mein Vaterland“ und des „Niederländischen Dankgebetes“. Die Begrüßung der Festteilnehmer hatte der 2. Vorsitzende, Herr B. Sander, übernommen. Fräulein Hartmann trug mit gutem Ausdruck ein Kriegsgebet vor. Schön waren die von den Herren Joh. und Hertlein geleiteten Flagenreigen der Knabenabteilung und Stabübungen der Damenabteilung, sowie das Reckturnen und die Gruppierungen. Einen starken Eindruck rief das prächtige lebende Bild „Stolzenfels am Rhein“ hervor, bei dem Feldgäule in feind-märschmäßiger Ausrüstung mitwirkten und das des Kriegers Abschied von der Geliebten und der Heimat sowie seinen Tod darstellte. Die schöne und in allen Teilen wohlgeordnete Veranstaltung war außerordentlich gut besucht.

Auch der gestrige Kriegsabend des „Männer-Turnvereins“ (Ede Platter Straße und Gustav-Adolf-Straße) war sehr stark besucht. Das Programm war reichhaltig und gut. Die Eingangsrede hielt Herr Anding, der u. a. auf den Einfluß der Turnerei auf die militärischen Leistungen hinwies und mitteilte, daß von den Mitgliedern des Vereins bis jetzt neun auf dem Felde der Ehre gefallen sind und bereits zweieinzwanzig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Auch der reichen Liebestätigkeit des Vereins gedachte der Redner, dessen Ausführungen in dem gemeinsam gesungenen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ ein starkes und schönes Echo fanden. Die turnerischen Vorführungen unter der Leitung des Herrn Fritz Engel erbrachten den erfreulichen Beweis, daß in dem „Männer-Turnverein“ gute Turnarbeit geleistet wird. Den gesanglichen Teil hatten der unter der Leitung des Herrn Lehrers Bürges stehende Chor, der Vortragschor, sowie das bekannte Schuch'sche Quartett übernommen. Die Sänger fanden lebhaften Beifall, ebenso Herr W. H. Jun, der als Einzelsänger auftrat. Herr Hofkapellmeister Andrian trug verschiedene gut ausgewählte Gedichte vor und erzielte damit einen starken Erfolg. Auch Herr Brandt machte sich als Deklamator verdient. Alles in allem: es war ein erfolgreicher Abend, den der „Männer-Turnverein“ seinen Mitgliedern und Freunden bereitete.

Der häßliche Kartoffelverkauf.

Nachdem die vom Magistrat festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln ausgehoben und die Kartoffelbändler namentlich in der Lage sind, Kartoffeln herinzubringen, hat der Magistrat beschlossen, Kartoffeln zentnerweise nur noch an Rinderbemitte abzugeben, d. h. an solche, die ein Einkommen von unter 3000 M. versteuern. Mehr als 2 Zentner werden an den einzelnen Abnehmer nicht abgegeben. Abweichend von der bisherigen Regel wird zunächst auch 1 Zentner ins Haus geliefert. Der Preis pro Zentner beträgt 5 M. 30 Pf., wozu noch 10 Pf. für Fuhrlohn kommen. Bestellungen werden Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche von 9 bis 12 Uhr beim Magistrat, Neugasse 8, entgegengenommen. Der Kartoffelverkauf mit 25 Pfund zu 1 M. 30 Pf. findet nach wie vor an den bekannten Stellen, und zwar an jedermann statt.

Ein neuer Postwagenbrand.

Unlängst ist wieder ein mit Postsendungen beladener Eisenbahnpostwagen, offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung, zwischen den an der Ostbahn gelegenen Stationen Kesselfeld und Strausberg in Brand geraten. Der Wagen war in Bromberg mit 600 Paketen und 80 Briefsäcken, enthaltend Feldpostpäckchen, die zum Teil für die Feldpostamtsstellen in Rön-Deuk, Reg. Straßburg, Trier und Berlin bestimmt waren, beladen worden. Ein Teil der Ladung ist verbrannt, ein anderer Teil hat beim Wägen des Feuers durch das Wasser gelitten; nur wenige Sendungen sind unversehrt geblieben. In dem Brandhaufen haben sich an verschiedenen Stellen Reste von Streichholzschachteln sowie die Hülle einer Militärpatrone vorgefunden. Der Mißbrauch, feuergefährliche Sachen in Postsendungen zu verschicken, hat offenbar auch in diesem Falle den Brand verursacht. Von amtlicher Seite ist mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Selbstentzündungen von Postsendungen und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Brände vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post dringend gewarnt worden. Diese Warnung kann nicht ernstlich genug wiederholt werden. Zu den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reib- oder Streichzündker und Zündhölzchen jeder Art, einschließlich der im Geschäftverkehr als „Wachskerzen“ bezeichneten Wachstreichzündker; sie dürfen unter keinen Umständen mit der Post verschickt werden. Durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde

stehenden Truppen geschädigt, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen sehrnützlich erwarteten Feldpostsendungen bilden. Außerdem hat jeder, der dem Verbot zuwiderhandelt — vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen —, für den entstehenden Schaden zu haften.

— Fischereiverein des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die 30. ordentliche Hauptversammlung des Fischereivereins des Regierungsbezirks Wiesbaden fand in der „Wartburg“ unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Hofrat Eise (Wiesbaden) bei gutem Besuch aus allen Teilen des Bezirks statt. Dem Jahresbericht des Vorsitzenden entnehmen wir, daß dem Verein Ende 1914 neben den persönlichen Mitgliedern 18 korporative Mitglieder angehörten. Zur Hebung der Fischerei wurden in Rhein, Main, Lahn, Elbe und andere Bäche des Regierungsbezirks ausgelegt: 3000 Schleienfische, 3000 Karpfenfische, 3 Zentner Karpfenfische, 60 000 Stück Kalbrut, 155 000 Stück Sechsbrot, 3000 Sechsbrotfische, 600 zweifelhafte Regenbogenforellen, 2000 Stück Forellenbrut, 2000 Stück Bachsaiblingbrut, 2000 Forellenbrut und 2000 Sechsbrot. Der von dem Verein zur Bückung von Jungfischen als Besatzmaterial gepackte Vochler-Weiber bei Kerenberg wird im Herbst 1915 abgesetzt. Zum Schutze der Fischereien hat der Verein an Prämien für erfolgreiche Anzeigen von Fischdiebstählen und Fischerei-Versehrungen 350 M. bewilligt. Die Jahresrechnung schließt, wie Regierungsrats Eise (Wiesbaden) berichtet, mit einer Gesamteinnahme von 5416 M. 30 Pf. und einer Gesamtausgabe von 5379 M. 30 Pf. ab. Die Versammlung genehmigte auf Antrag des Vorstandes nachträglich die dem Roten Kreuz gewährte einmalige Zahlung von 1000 Mark, sowie eine solche für den „Deutschen Verein für Sanitätskunde“ von 50 M. und bewilligte weiter zur Unterstützung von Familien von zum Kriegsdienst einberufenen Ostseeleuten eine Beihilfe von 30 M.

— Die Verlustliste Nr. 167 liegt in der Tagblattshalle (Auskunftshalle links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, des Landsturm-bataillons Oberlahnstein und des Feldartillerie-Regiments Nr. 63.

— Kleine Notizen. Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagsgewerbes für das 2. Vierteljahr 1915 findet am 29. April statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärat Peters in Wiesbaden, Meldestraße 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. — Dem Schachmeister Johann Winter, Kirchstraße 11 in Wiesbaden, wurde vom kaiserlichen Patentamt in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen: Stiefel mit Schäften mit Einrichtung zur Verhütung des Eintretens von Schmutz und Feuchtigkeit. Die Einrichtung kann an alten und neuen Stiefeln angebracht werden.

— Erbsenen. Herr Klib aus Mainz kündigt für die nächsten Tage ein Erbsenen am Mittelrheinisches Meer an.

Dorberichte über Kunst, Dörre und Vermanden.

— Königliche Schauspiele. In der am Dienstag stattfindenden Aufführung der „Ranfred“-Szenen von Robert Schumann im Sinfoniekonzert der königlichen Kapelle wirkten neben Kammerfänger Hornschammer als „Ranfred“ folgende Damen und Herren vom königlichen Theater mit: die Damen Eichelsheim, Frid und Haas, und die Herren Edard, Geisse-Winkel, Lehmann, Rehkopf, Scherer und von Schand. Die königliche Kapelle eröffnet den Abend mit Schumanns D-Moll-Sinfonie. Der Beginn ist auf 7 Uhr festgesetzt. — „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal, wurde gestern zur Aufführung angenommen und wird nach Emil Rosenows Komödie „Rater Lampe“ Anfang April in Szene gehen.

— Münzer Stadttheater. Montag, den 8. März: Geflohen. Dienstag, den 9.: Figaros Hochzeit. Mittwoch, den 10.: Sinfoniekonzert. Donnerstag, den 11.: Ben Jonson. Freitag, den 12.: Geflohen. Samstag, den 13.: Unbestimmt. Sonntag, den 14. nachmittags: „Alt-Heidelberg“. Abends: „Die verkaufte Braut“.

Neues aus aller Welt.

Godwasser in Sachsen. Berlin, 8. März. In Sachsen herrscht infolge der starken Niederschläge der letzten Tage Godwasser. Bei Grimma ist die Mulde ein reißender Strom geworden und steht 2,55 Meter über dem normalen Stand.

Ein Bergwerksunfall. Breslau, 7. März. (Nichtamtlich.) Wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, ereignete sich auf dem Paratowsch bei der Vereinigten Wärschauer-Schleien, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, in Divine ein Unfall dadurch, daß eine zweifelhafte Förderseile zu stark aufsteht. Dadurch wurden 12 Mann der oberen Schicht mehr oder weniger schwer verletzt; sie erlitten zum Teil Knochenbrüche. Einer von ihnen ist gestorben, drei Mann in der unteren Schicht wurden leicht verletzt.

Ein Brand auf einem französischen Dampfer. W. T.-B. Le Havre, 7. März. (Nichtamtlich.) Die Compagnie Transatlantique wurde durch Unfalls benachrichtigt, daß am Samstag, 6. März 30 Min morgens, an Bord des überseeischen Dampfers „La Touraine“ 800 Reisenden von Le Havre ein Brand ausgebrochen ist. Mehrere Dampfer befinden sich in der Nähe der „Touraine“, darunter der Dampfer „Rothemann“, „Swanmore“ und „Cornishman“. — New York, 7. März. Schiffsfahrtskreise erhielten die Nachricht, daß die Passagiere und Mannschaften des in Brand geratenen Dampfers „La Touraine“ in Sicherheit sind.

Ein Kasernenbrand in Holland. W. T.-B. Amsterdam, 7. März. (Nichtamtlich.) In Delft ist in der letzten Nacht die Kaserne größtenteils niedergebrannt.

Letzte Drahtberichte.**Der Krieg im Orient.**

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers. Neue Beschießung der Dardanellenbatterien.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Nachmittags beschossen sechs feindliche Panzergeschiffe unsere Batterien in der Dardanellenstraße; unsere Batterien antworteten mit Erfolg.

Der mißglückte Landungsversuch der Feinde.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der Agence Milli telegraphierte gestern über den bereits amtlich bekanntgegebenen Landungsversuch: Drei Boote mit etwa 60 Soldaten landeten unter dem Schutze von fünf Panzergeschiffen und sieben Torpedobooten; ein Halbzug türkischer Truppen trieb den Feind in die Flucht, der 20 Mann an Toten und Verwundeten verlor. Am Ufer von Rum-Kaleh landeten etwa 400 Mann, nachdem die feindlichen

Schiffe etwa 1000 Granaten verschossen hatten. Als ein Teil des Feindes den Fuß auf Land setzte, griffen ihn die türkischen Truppen, die ihn mit Ruhe erwarteten, an. Der Feind, der kaum lebhaften Widerstand aus den Stellungen erwartete, die er zum Schweigen gebracht zu haben glaubte, wurde durch den kräftigen Angriff der Türken gezwungen, sich in Boote zurückzuziehen.

Zur Lage am Suez-Kanal.

Br. Berlin, 8. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bin.) Durch die englisch-französische Aktion gegen die Dardanellen soll zweifellos auch der türkische Druck gegen Ägypten abgeschwächt werden. Daß es dort nicht zum Besten für England steht, wird von einem Korrespondenten des römischen „Matino“ in einem durchgeschlagene Schreibe aus Kairo bestätigt. Es heißt darin: Nachdem eine Zeitlang sehr nachdrücklich von einer Abberufung des Oberkommandierenden, General Maxwell, gesprochen worden ist, heißt es jetzt wieder, daß man davon abgesehen ist, da man die demoralisierende Wirkung einer solchen Abberufung fürchtet. Jedenfalls ist aber die Stellung des Oberbefehlshabers stark erschüttert. Die Tatsache, daß es trotz des Mißverhältnisses zwischen den englischen und türkischen Kräften den Türken gelungen ist, bis zum Kanal zu gelangen, dort eine Schiffsbrücke zu errichten und sogar den Kanal zu überschreiten, beweist auch dem Laien, daß die Verteidigung nicht so organisiert worden ist, wie es hätte sein müssen. Die Schlacht am Kanal habe so klar, wie nur irgend möglich, die Grundfehler des englischen Verteidigungssystems enthüllt.

Ein französisches Expeditionskorps für Nordafrika.

W. T.-B. Paris, 7. März. (Richtamtlich. Amtliche Mitteilung des Kriegsministeriums.) Angesichts der Lage in den Dardanellen und um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein, hat die Regierung beschlossen, ein Expeditionskorps in Nordafrika zu konzentrieren. Die Truppen sollen auf das erste Signal zur Einschiffung bereit sein, um an die Stelle befördert zu werden, wo ihre Anwesenheit durch die Umstände erforderlich sein wird.

Die Krisis in Griechenland.

Wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend?

Br. Rom, 8. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bin.) „Giornale d'Italia“ erfährt aus Athen, daß der Entschluß König Konstantin, nicht gegen die Türkei zu intervenieren, seinen Sieg der Zentralmächte gegen den Dreiverband bedeute, sondern daß er schweren Herzens gefaßt worden sei, weil die Armee nicht genügend vorbereitet und das Land durch die vorhergegangenen Kriege finanziell und wirtschaftlich zu erschöpft sei, um sich in einen neuen Krieg zu stürzen.

Die türkischen Blätter rechnen auf den Sieg der Vernunft in Griechenland.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Richtamtlich.) Bei Besprechung des Athener Kronrates drücken die meisten türkischen Blätter die Überzeugung aus, daß die hellenischen Staatsmänner nicht so sehr aller Einsicht bar seien,

um nicht zu begreifen, daß Griechenland trotz aller trügerischen Versprechungen, die die Tripartitente ihm gemacht habe, eher machen könnte, in wirkliche Knechtschaft verfallen würde, falls die Tripartitente jemals die Dardanellen und Konstantinopel beherrschen würde. Die Blätter sind im Gegenteil der Ansicht, daß Griechenland seine wahren Interessen erkennen und vermeiden werde, eine Politik der Spitzfindigkeit zu verfolgen, denn das Auslaufen der russischen Flotte in das Ägäische Meer würde für Griechenland das Grab bedeuten. „Sabah“ schreibt: Es genügt nicht, zu erklären, daß man an den Dardanellen interessiert ist, alle Neutralen müssen ihren Willen, den Status quo aufrecht zu erhalten, zu sehen, kundgeben.

Die französischen Kriegsbegehr an die Neutralen.

Br. Rom, 8. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bin.) Die französische Presse fährt fort, Griechenland und Italien zu drohen und zur Intervention aufzufordern, wenn sie bei der Teilung des osmanischen Reiches irgend welchen Gewinn einheimen wollten. Der „Tempo“ verlangt von beiden Ländern, daß ihre Mitwirkung am Kriege nicht nur isolierter Natur sein dürfte. Die Expedition gegen Konstantinopel sei nur eine Episode im großen Weltkriege. Wer daran teilnehme, müsse auch auf anderen Kriegsschauplätzen kämpfen.

Die Sympathien Chinas für Deutschland.

St. Petersburg, 3. März. (R. V. B.) Nach einer Meldung der „Rjetsch“ aus Peking ist gegenwärtig der deutsche Botschafter in Peking v. Sinje der populärste Diplomat in China. In seiner Wohnung wimmelte es von Mandarinen, Sonzen und Kaufleuten. Es gebe keinen besseren Kenner Chinas unter allen Diplomaten Europas. Neben Yuan Shikai sei v. Sinje zweifellos der einflussreichste Mann in ganz China.

Kanadas Lieferungen an Kriegsmaterial.

London, 7. März. (Rift. Sig.) Kanada erhielt bis jetzt Aufträge an Kriegsmaterial für 300 Millionen Dollar.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

8. März, 6 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heftig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Berlin . . .	762.4	NO 4	Schnee	-8	Sofia	762.4	NO 6	halbbd.	+2
Hamburg . .	763.4	ONO 3	edeck.	-5	St. Petersburg	762.4	ONO 4	halbbd.	-5
Wismarsburg	764.1	ONO 4	wolk-h.	-1	Lüttich	762.4	ONO 3	halbbd.	-5
Wien	765.0	NO 3	heiter	-14	Strasbourg . .	762.4	ONO 3	halbbd.	-5
Aschen . . .	762.9	NO 4	Schnee	-5	Basel	762.4	ONO 3	halbbd.	-5
Hannover . .	765.5	NNO 4	beseck.	-2	Genève	762.4	ONO 3	halbbd.	-5
Berlin . . .	761.7	O 2	halbbd.	-5	St. Petersburg	762.4	ONO 4	halbbd.	-5
Dresden . . .	766.2	NO 2	Schnee	-7	Kopenhagen . .	767.1	ONO 7	Schnee	-3
Brüssel . . .	771.9	O 1	halbbd.	-5	Stockholm . .	765.0	OSO 3	beseck.	-3
Reyk	766.1	N 2	beseck.	-2	Wien	772.1	NO 2	beseck.	-3
Frankfurt, M.	765.2	N 6	Schnee	-3	Wienburg . . .				
Karlsruhe, B.					Wienburg . . .				
München . .	754.8	NO 2	heiter	-1	Wien	756.8	N 1	wolkig	-1
Fugitz . . .	514.0	N 1	Nebel	-16	Wien	745.7	N 1	beseck.	+8
Valencia . .					Lorenz				
					Oydifors . . .				

Alltägliche Anzeigen

Betrifft Anhebung von Waren v. zum Besten der Kriegsfürsorge.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 ordne ich für den mit unterstellten Bereich des 18. Armee-Korps an:

Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde, Postkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen und Darbietungen (auch theatrale und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzuführen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeits-Einrichtung bestimmt sei.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Frankfurt a. M., 26. Februar 1915.

18. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.

Der kommandierende General.

Gen.-Maj. v. Goll.

General der Infanterie.

Berichtigung.

Die Lieferung von Buchen am Angerholz für die städtischen Verwaltungsgebäude, Schulen usw. für das Rechnungsjahr 1915/16 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Berichtigungs-Unterlagen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstr. 19, 1. St., eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort, soweit der Betrag reicht, bezogen werden.

Versteigerung und mit der Aufschrift „S. A. 108“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Sonntag, den 13. März 1915,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzubringen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verbindungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zusatzfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, 3. März 1915.

Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschließlich September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 5. März 1915.

Städtisches Marktamt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. März 1915, Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Handelslokal

Seidenstraße 6:

1 Schrank, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko

öffentlich gegenwärtig gegen Ver-

steigerung.

Eiserne, Gerüstvollzieher,

Kaiser-Friedrich-Ring 10, Partierre.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. März 1915, nachm.

3 Uhr, werde ich hier im Handelslokal

Reugasse 22: 3 Kleiderschr., 1 Spiegel,

4 Stuhl, 1 Kasse, 1 Vertiko, 3 Schreib-

ische, 2 Sofa, 3 Badkommoden,

3 Betten, 1 Teppich, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Kissen,

Alle Frauen!

wenden sich nicht an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Praxer

„Sanitas“

Mauritiusstraße 5,

neben Walalla. 237

Telephon 2115.

Stad- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Reberziehen

schnell und billig. — Telephon 2201.

Sanftkartoffeln,

Kaiserkronen,

eingetroffen bei Otto Untelbach,

Schwalbacher Straße 91.

Rochapel

5 Bild. 1. Bild. Drudenstraße 3, Part.

Gold. Damen-Nhr. mit Diamanten

belegt, 45 Mk. Schwalbacher Str. 35.

Goldene Herren-Nhr. 60 Mk.

Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Brillantring 65 Mk. Kug.

Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Perle-Schloßnadel m. 1 Perle 25 Mk.

Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Mehr. hundert Paar Stiefel für

Herren, Damen, Konfirm. u. Kind.

weil Einzelpaar, zu sehr billigen

Preisen Reugasse 22, 1. Etage.

Straußfedern,

echte lange, große Gelegenheit,

enorm billig, von 3 Mk. an B2611

Greisenstraße 13, Schacht. 18.

Gemälde!

Wer ist Käufer für

alte Bilder:

Van u. Aachen, Brings, Bodhammer,

Nasen, Roden? Offerten u. 3. 918

an den Tagbl.-Verlag.

Stuhlflügel,

gebrauchte, von Steinway & Sons und

Blüthner, wie neu, preisw. abgegeben.

Heinrich Wolf,

Willemsstraße 16.

M. 400 Mahag.-Schlafzimmer,

innen u. außen echt Mahag., natur-

poliert, reiche Schnitzerei, Messing-

vergl., gr. Stür, Spiegelchr., Wasch-

toilette mit hob. Marmorrand, drei

Nachtsch. mit Arm 2 Bettstellen,

Stühle und Gardinabanker. B2631

Möbellager Willemsplatz 3/4.

Säfeld, nuss.-poliert u. eichen,

mit reich. Schnitzerei u. Kristall-Ver-

glasung 125 Mk. Kleiderschr., nuss-

pol., innen halb Eichen, 45 Mk., pol.

Vertiko m. Spieg. 45 Mk., Truhen-

Spiegel mit schwenkb. Säulen 33 Mk.

Möbellager Willemsplatz 3/4. B2632

Altsachen u. alte Wollfächer

kaufe ich stets zu hohen Preisen.

Reicherei Reichenstraße 3. B2625

Möbel

als ganze Einrichtungen u. Nachlässe,

kaufe zu hohen Preisen gegen Kaffe.

Off. u. B. 926 an den Tagbl.-Verlag.

Einquartierung

wird übernommen, a 2.50 Mk. Adler-

straße 39, Part., bei Wald.

Felner

Privat- u. Mittag- und

Abendmahl

Pension Kalz, Kleine Burgstraße 2.

Tätiger Gärtner

übern. Gartenstr. 10, B. 3.

Erstes u. Alt. Institut am Platz für

Gesichtspflege!

Falten, welke Haut,

Gesichtshaare

werden entfernt unter Garantie.

Frau E. Gronau,

Kirchgasse 17, 1. Stock.

Schwed. Heilmassage

u. Gymnastik. Spreng. 10—1 u. 3—5.

Anni Lebert, ärztl. gepr., Gold-

gasse 13, 1. St., Foreingang.

Hühneraugen,

Hornhaut, eingewachsene Nägel, wie

alle Fußpflege wird gut u. mit bestem

Erfolge besorgt von W. Rujat, Gold-

u. Rasseur, Spiegelgasse 1, Tel. 3424.

Mittelschle Goldaten werden unent-

geltlich behandelt.

Gut. Bism. m. m. abs. mit 4 Mk.

Off. u. 3. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Anfertigung u. Reparaturen

von Damasttaschen jeder Art, auch

Sami u. Seide, Gold, Silber, u.

Brieftaschen.

Georg Meier, Reichstraße 9, 3.

Für ein

Zweipänner - Schwerdt

(Kassentagen) wird Beschäft. gesucht.

Off. u. B. 923 an den Tagbl.-Verlag.

2-3. Rim. Wahn, Vorkabt,

gefrucht Nikolastraße 12, Part.

Buchhalterin

gesucht.

Angebote unter A. 256 an den Tagbl.-

Verlag erbeten.

Braves fleißiges Mädchen

sofort gef. Gärtneri. Bchl. Viehrich,

Reichenstraße.

Lehrling

für sofort oder 1. April, aus guter

Familie, gesucht.

Dr. J. Schupp, Grabenstraße 3.

4 Gasinstallateure

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Reibung Marktstraße Nr. 16,

vormittags zwischen 7 u. 9 Uhr,

auf Zimmer 6 erbeten. F297

Betriebsteilung

der

händ. Wasser- u. Gaswerke.

Während des Krieges

steht er. Sanftmann mit um-

fassenden wirtsch. Kenntnissen zu

leg. kaufm. Tätigkeit zur Verfügung.

Gefl. Offerten unter A. 27 an den

Tagbl.-Verlag. B2985

Blau-graues Portemonnaie,

mit ungefähr 87 bis 88 Mk. Inhalt

von einem armen Dienstmädchen, w.

das Geld erheben muß, verloren.

Bitte im Fundbüro, Zimmer 32,

gegen Belohnung abzugeben.

Auf dem Wege von Kirchh. Oden.

Theater bis Rath. Gefallenhaus an

46 u. 6 Uhr Sonntagabend

verloren:

breites schwarzes Band mit Silber

aus Zula-Silber und Anhänger (An-

denken an Rote Dame & Komur).

Wiederbringer Belohnung. Adress.

im Tagbl.-Verlag. 7d

Sonntag vom Bahnhof durch

Kaiserstraße, warmer Dampf bis

Nurhaus ein goldenes Glieder-Arm-

band verloren. Gegen Belohnung

abzugeben bei Juwelier Bohn,

Launstraße 26.

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider

Trauer-Mäntel

Trauer-Röcke

Trauer-Blusen

Trauer-Stoffe

Trauer-Schleier

Trauer-Gepe

Änderungen werden nach

am gleichen Tage erledigt.

Auswahlendungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider

Trauer-Mäntel

Trauer-Röcke

Trauer-Blusen

Trauer-Stoffe

Trauer-Schleier

Trauer-Gepe

Änderungen werden nach

am gleichen Tage erledigt.

Auswahlendungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider

Trauer-Mäntel

Trauer-Röcke

Trauer-Blusen

Trauer-Stoffe

Trauer-Schleier

Trauer-Gepe

Änderungen werden nach

am gleichen Tage erledigt.

Auswahlendungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider

Trauer-Mäntel

Trauer-Röcke

Trauer-Blusen

Trauer-Stoffe

Trauer-Schleier

Trauer-Gepe

Änderungen werden nach

am gleichen Tage erledigt.

Auswahlendungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider

Trauer-Mäntel

Trauer-Röcke

Trauer-Blusen

Trauer-Stoffe

Trauer-Schleier

Trauer-Gepe

Änderungen werden nach

am gleichen Tage erledigt.

Auswahlendungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider

Trauer-Mäntel

Trauer-Röcke

Trauer-Blusen

Trauer-Stoffe

Trauer-Schleier

Trauer-Gepe

Änderungen werden nach

am gleichen Tage erledigt.

Auswahlendungen bereitwillig

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden (Eisenbahnstr.)

Kreis-Komitee

Abteilung III

Schloßplatz 1

Mittelbau

Annahme

von

Liebesgaben

insbes.: Zigarren, Tabak, Taschenlampen, Kerzen,

Schokolade, Kakao, Safermehl, Dauerwurst,

Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle

und

zugeschnittenen Hemden.

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.) F229

Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Waschen Sie sich den Kopf

mit

Schwarzkopf-Schampoo

mit Veilchengesuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar

kein festes Haar mehr

Vorzügliche Reinigung des Haarbodens

Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall

Beste und billigste Haarpflege

Vor-

züge:

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar

kein festes Haar mehr

Vorzügliche Reinigung des Haarbodens

Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall

Beste und billigste Haarpflege

Nicht nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Ehrlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

F175

Ungedienter Landsturm

versichert noch mit Einschluß der Kriegsgefahr

Robert Gütz, Generalagent der Thuringia,

Willemsstraße 38, 1. Fernsprecher 4840.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 23. Februar in

den Karpaten unser lieber, einziger Sohn und Bruder, der

Kriegsfreiwillige, Gefreiter

Ernst Ohly,

stud. theol.,

im Alter von 19 1/2 Jahren.

Hieb 1, 21.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

J. Ohly, Apotheker, und Frau.

Charlotte, geb. Wiskemann.

Elisabeth Ohly.

Auguste Ohly.

Christiane Ohly.

Wehen, im März 1915. 269

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse

gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester,

Schwägerin und Tante,

Frau Maria Baur, geb. Eberharter,

heute nachmittag 4 Uhr nach längerem, schwerem Leiden und Empfang der

hl. Sterbesakramente im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Carl Baur und Tochter, Maria.

Wiesbaden, Zell a. Z., Hechingen, den 6. März 1915.

Neugasse 24, 2.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 9. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr,

von der Leichenhalle des Südfriedhofes. Die Seelengottesdienste sind am

Mittwoch, den 10. d. M., 7 1/2 Uhr früh, in der Bonifatiuskirche. 268

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse

gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester,

Schwägerin und Tante,

Frau Maria Baur, geb. Eberharter,

heute nachmittag 4 Uhr nach längerem, schwerem Leiden und Empfang der

hl. Sterbesakramente im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Carl Baur und Tochter, Maria.

Wiesbaden, Zell a. Z., Hechingen, den 6. März 1915.

Neugasse 24, 2.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 9. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr,

von der Leichenhalle des Südfriedhofes. Die Seelengottesdienste sind am

Mittwoch, den 10. d. M., 7 1/2 Uhr früh, in der Bonifatiuskirche. 268

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal und eigene Gespanne und

Wagen jeder Art. 109

Holspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.

Walhalla.

KURHAUS WIESBADEN

Samstag, den 13. März 1915, abends 8 Uhr, im großen Saale:

Zugunsten des Deutschen Genesungsheimes

(Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine):

Lichtbilder-Vortrag.

Herr Redakteur Rosen aus Frankfurt a. M.

Thema:

„Leben und Treiben in den Kriegsgefangenen-Lagern.“

(Ca. 75 bisher unveröffentlichte Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen.)

Eintrittspreise: Logensitz und I. Parkett 1.—12. Reihe: 2 Mk., I. Parkett 13.—20. Reihe u. Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe: 1.50 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe, Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe u. Ranggalerie: 1 Mk., II. Parkett und Ranggalerie-Rückseite: 50 Pf.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Vortrages pünktlich geschlossen.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Der Vorstand des Deutschen Genesungsheimes.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsb.-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Für Besitzer von Wertpapieren!

Hierfür, gefundenes, großer Zukunft entgegengehendes Unternehmen sucht zur Abfindung eines stillen Teilhabers, der Familienverhältnisse halber auscheiden muß. Kapitalisten zur Uebernahme. Beteiligungsanteile in Höhe von 65.000 Mk. Es können für den vollen Betrag 3 1/2 — 4 % gute Wertpapiere gegeben werden, da der Betrag als Depot gebraucht wird. Die Papiere werden zum Nominalwert in Zahlung genommen, so daß bei starker Sicherstellung des Kapitals neben einer garantierten dauernden hohen Verzinsung die Differenz des Kurswertes als Gewinn geboten wird. Seriöse Angebote unter K. 924 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Bienenhonig (gar. Naturprodukt)

per Pfund 1.20 und 1.40 Mk. kauft man am besten direkt in der Bienenzüchterei von **Carl Praetorius, Albrecht Dürer-Str. 33.**

Esset Seefische

nicht nur,

weil dieselben besonders

nährhaft, gesund u. billig

sondern auch

im Interesse unserer Volkswirtschaft,

da wir dieselben jetzt noch in genügenden Mengen und zu billigen Preisen aus dem Auslande beziehen können, wodurch eine **grosse Ersparnis an anderen knappen Lebensmitteln** erzielt würde.

Dienstag kommen in:

Frickel's Fischhallen Grabenstr. 16, Bleichstr. 26, Kirchgasse 7,

zu nachstehend billigen Preisen zum Verkauf:

Ia. Schellfisch 40, ohne Kopf 50, Aussehn. 60

II. Seelachs 30, „ „ 40, „ 50

Ia. Cablian 35, „ „ 40, „ 50

Grüne Heringe 25 Pf., Bratschellfisch 30 Pf.

Seeforellen 40 Pf., Bratbückinge Stück 8 Pf.

Die Preise verstehen sich nur ab Laden und so lange der Vorrat in diesen Sorten reicht!

Allabendlich ab 7 Uhr:
= **Grosse vaterländische Konzerte** =
der Kapelle „**Wenzel Rabek**“ unter Mitwirkung der Xylophonkünstlerin **Lisbeth Ramacher.**

I. deutsche u. belg. Anthrazit II u. III,
alle Sorten Ruhr-Nußkohlen, Ruhr-Brechkoaks und Eiforbriketts,

Union-Briketts

in Zentner und Kasten

(von meinen eigenen hausierenden Wagen)

liefert in jedem Quantum bei bekannter Güte

Kohlen-Konsum J. Genss,

Am Römertor 7.

Fernsprecher 131.

Zeichnungen auf die neuen
5% Reichsschatzanweis.
und **5% Reichsanleihe**
zu **98.50** bzw. **98.30** %
werden bis spätestens 19. März 1915
kostenfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Ren!

Ren!

Achtung!

Von heute ab verkaufen wir die
Original-Feldlampe

„**Militaria**“ kompl. gefüllt **2 M.**

Größe-Batterien, ca. 10 Stund., 55 Pf.

Wiederverkäufer Rabatt!

Mörigstraße 3, Verkauf nur im Hof.
Telephon 6472.

Fritz Strensch,
Handschuhfabrikant,
50 Kirchstraße 50.

Empfehle für Konfirmanden u. Kommunitanten meine selbstverfertigten Handschuhe von weichem, beidseitig Leder, vom billigsten bis zum feinsten Reigenleder. Anprobieren gestattet. Ferner Hüte, Krawatten, Hemden, Hosenträger, Kragen u. Manschetten, Regenschirme usw. zu den allerbilligsten Preisen. 256

Bei Rheuma, Gicht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt **Apotheker Naschold's** gesetzlich geschützter

Emopinol-

Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichtennadel-Franzbranntwein),

ausserst wohltuend, kräftigend und wirksam, und ist zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen: 1000fache Anerkennungen; Export nach allen Ländern. Vertrieb nur Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Teleph. 2007. 197

Damen-Hüte

werden schön u. billig angefertigt, alte Hüte wie neu umgestaltet. Putaten verwendet. J. Ratter, Bleichstr. 11.

Salus- Luisenstr. 4
Wiesbaden

Tel. 1052. **Institut**
G. m. b. H. **Glänzende Heilerfolge**

gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör. etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit eigenartiger Wärme-Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich. D. R. P. 137 986 und 148 967). Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

H. Bratbückinge Stück 10 Pf., Dtzd. 1.10.
Frische Seemuscheln, echte Monikend. Bratbückinge.
Grosse grüne Heringe 25 Pf.
Massen-Auswahl in Fischkonserven.
Billigste Preise. — Erstklassige Fabrikate.
Fischhaus Johann Wolter
Ellenbogengasse 12. — Fernsprecher 453.

Deutsche u. Belgische Anthrazit II und III
wieder eingetroffen.
Kohlen-Konsum „Glück Auf“,
Am Römertor 2. **Carl Ernst** Fernsprecher 6581.

Jean Fix,
Kleine Burgstr. 1, II. **Telephon 2072.**
Feine Damenschneiderei. Spezialität: Reitkleider.

Der Alleinvertrieb
eines zeitgemässen, gechl. geschützten, besten Kriegswaffen für diesen Bezirk
zu vergeben. Der Artikel hat große Absatzmöglichkeiten und bietet hohen Verdienst. Es sind keinerlei Branchenkenntnisse erforderlich. Nur bewährte Reklamanten, welche sich ausschließlich dieser gewinnbringenden Sache widmen können, finden Berücksichtigung. Offerten unter L. 928 an Jakob Mayer, Ann.-Exp., Frankfurt a. M. F 187

Gift- oder Kräuter-Kuren?
Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.
Bei Haut- und Harnleiden lese jed. d. Broschüre ein. erfahrenen Spezialarzte. Gegen Einlösung v. 50 Pf. in Briefm. senden wir diese in verschlossenem Umschlag. F 200 e
Puhlmann & Co., Berlin 221, Müggelsir. 25.

Damen-Schneider Chr. Wagner, Taunusstr. 27,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Zadenkleidern, elegante Ausführung, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kasino-Saal.
Mittwoch, 10. März 1915,
Donnerstag, 11. abends 8 Uhr:
Freitag, 12.

Bellachini.

Neue, hier noch nicht gezeigte Experimente der Teledynamik (erregten in Berlin Aufsehen). Die Wunderwelt des Radiums. — Thermit, Tesla Ströme. Die Wunder der flüssigen Luft. — Herstellung künstlicher Rubine. — Drahtlose Telegraphie etc. Billets à 3.20 Mk., 2.10 Mk., 1.10 Mk., Stehplatz 80 Pf., Schülerkarten 60 Pf. in der Hofmusikalienhandl. Hehr. Wolff, Wilhelmstrasse 16.

Von der Reise zurück.

Werde meine zahnärzt. Praxis in nächsten Tagen allein wieder aufnehmen. Vor fernem Mißbrauch meines Namens, in Bezug auf gemeinschaftl. Praxis, wie bisher geschehen, warne ich.

Dr. Charles Monk, Zahnarzt.

Maschinenstrickerei

von der Rheinstraße 43 nach der Adolfsstraße 1, 2, verlegt. Auch hier werden alle Arten Strickerei in Wolle und Baumwolle, feine und grobe, schnell u. billig ausgeführt.
Adolfsstraße 1, 2.

Schwefter Ella Eichholz,
ärztl. adv., massiert. Querstr. 2, 1, Pension Wulst, Ecke Taunusstraße.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Dienstag, 9. März.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt. Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die vier Menschenalter“ von F. Lachner.
2. Hans im Glück, Märchenbild von F. Bendel.
3. Aufforderung zum Tanz, Rondo von C. M. v. Weber.
4. Serenade roccocco von E. Meyer-Helmund.
5. Ouvertüre zu „Ein Sommer-nachtstraum“ von A. Thomas.
6. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21 von Joh. Brahms.
7. Ein Rob. Schumann - Album, Fantasie von A. Schreiner.

Abends 8 Uhr:
1. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.
2. Eine nordische Heerfahrt, Ouvertüre von E. Hartmann.
3. Rondo capriccioso op. 14 von F. Mendelssohn.
4. Fantasie aus der Oper „Die Jüdin“ von F. Halevy.
5. Serenade von Jos. Haydn.
6. Ouvertüre zur Oper „Anacreon“ von L. Cherubini.
7. Fantasie aus dem Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ von F. Schubert.